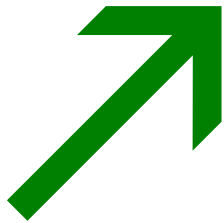


1984 2013 Alleinernährer Arbeit aussteigen
Babypause beitragsfreie Mitversicherung
Betreuungsgeld Beziehung Bildung
Bundesverfassungsgericht daheim bleiben Ehe
Ehegattensplitting Eigenverantwortung Eltern
Elternführerschein Elterngeld Elternrecht
Erziehung Erziehungsgehalt Erziehungsurlaub
Existenzminimum Familie Familienförderung
Familienpolitik



FAMILIEN

SPRECH

Familienrechte Finanzminister Geld
Generationenvertrag Gießkannenprinzip
Herdprämie Humanvermögen Karriere Keimzelle
Kinderarmut Kindergartenpflicht Kindeswohl Lärm
Lebensgefährte Liebe Lohn Nettofortproduktionsrate
Querschnittsaufgabe Rentenversicherung
Subsidiarität Vätermomente Vereinbarkeit
Wahlfreiheit Wahlkampf Wahlrecht Wert
Wiedereinstieg Wirtschaftslobby **Wortführer**
durch das familienpolitische Labyrinth Zukunft

Impressum

Herausgeber:



Landesverband Bayern

Rochusstraße 5
80333 München

Tel. o 89/2137-2226 Fax -2225
info@familienbund-bayern.de
www.familienbund-bayern.de

Text und Gestaltung:

© Bernhard Huber

München 2008

Überarbeitet und fortgeführt: 2010

„Was dein Wort
zu bedeuten hat, erfährst du
durch den Widerhall, den es erweckt.“

Marie von Ebner-Eschenbach

Vorwort

Dem Begriffsvermögen des Menschen sind natürliche Grenzen gesetzt. Deshalb fällt es vielfach schwer, der politischen, insbesondere der familienpolitischen Debatte mit der gebührenden Aufmerksamkeit zu folgen, zumal immerzu neue Begriffe kreiert werden, selbst wenn die alten noch gar nicht „ausgedacht“ sind.

Die Folge ist bekannt: Verdrossenheit im Wahlvolk, das schließlich seinen Volksvertretern das Vertrauen entzieht. Das wiederum birgt die Gefahr, dass sich auch unter Politikern Verdrossenheit breitmacht, weil ihnen keiner mehr zuhört. Dem gerne vor Wahlen demonstrierten familienpolitischen Eifer wäre das alles andere als zuträglich. Klarheit ist also bitter nötig - oder Transparenz, wie die Verfassungsrechtler sagen würden. Auf diese Transparenz ist, geht es nach dem Bundesverfassungsgericht, sogar der Gesetzgeber verpflichtet, was man angesichts so mancher Gesetze gar nicht für möglich hält. Umso mehr ist es an der Zeit, dass dem begrenzten menschlichen Begriffsvermögen wenigstens mit den nachfolgenden Klarstellungen Rechnung getragen wird. Wenn also künftig jemand in einer Talk-Show „Väterzeit“ sagt, kann jeder Interessierte wissen, dass nicht „Bahnhof“ gemeint ist.

1984 Titel eines inzwischen auch schon in die Jahre gekommenen Zukunftsromans von George Orwell. In dem darin entworfenen Staat gilt eine verbindliche Sprachregelung, das „Neusprech“, wonach es der Regierung nur darauf ankommt, was die Menschen sprechen, und nicht auf das, was sie denken. Das erleichtert nachgewiesenermaßen die Gesetzgebung, weshalb auch in modernen Demokratien mehr gesagt als gedacht wird.

↗Herdprämie

2013 Jahr der Einführung des *↗Betreuungsgeldes* bzw. der *↗Herdprämie*, jedenfalls wenn es nach dem Willen der Regierung geht, die 2009 im Amt ist. Aber schon jetzt kann man mit der Inaussichtstellung der materiellen Besserstellung der Familien beim Wahlvolk Eindruck schinden. Merke: Der Sankt Nimmerleinstag liegt deutlich später.

Alleinernährer Als A. gilt derjenige, der für eine *↗Familie* das Geld verdient. Ob er darüber hinaus am Wohlleben seiner Lieben interessiert ist, wird vielfach bezweifelt. So steht der A. auf der Liste ausgedienter Lebensformen, gäbe es eine solche, einsam an erster Stelle. Da man außerdem den A. als letzte männliche Bastion innerhalb der Familie ansieht, blüht ihm, was jeder Männerbastion blüht: Sie wird geschliffen. Das geschieht, indem die Welt der *↗Arbeit* als irdisches Paradies mit einer Karriereleiter direkt in den modernen Olymp lockt, und indem man zusieht, wie das Pro-Kopf-Einkommen der A.-Familien ins Hintertreffen gerät.

Alleinerziehende sind per se A.

↗Lebensform, Vereinbarkeit

Anstrichgewährleistungsfrist Dieses Wort findet sich an der Münchner S-Bahn und hat im engeren Sinne hier nichts verloren. Im weiteren auch nicht.

↗Bedürfnisanstaltenbenutzungsordnung

Arbeit Im Unterschied zum bloßen Daheimbleiben bedeutet A. im eigentlichen Sinne Erwerbsarbeit, im Prinzip also alles, was der Mensch nur dann macht, wenn er bezahlt wird. Neuerdings wird aber auch das ehrenamtliche Engagement in die Nähe von A. gerückt. Außerdem kann es vorkommen, dass zwar A. gesagt wird, aber eigentlich nicht gemeint ist: die elterliche Erziehungsarbeit. Die kann eben keine A. sein, weil sie nicht bezahlt wird. Das soll sich auch nicht ändern. Jedenfalls sind Versuche, die Erziehung der Kinder durch ihre eigenen Eltern außer mit Warmhändedruckreden auch noch mit Geld zu honorieren, stets gescheitert. Aus den honorigsten Gründen, versteht sich: Erziehung sei doch keine A., sondern sinnstiftend und mache sogar Freude. Und bezahlbar sei sie schon gar nicht. Womit in einem Atemzug auch noch die hohen Managergehälter erklärt wären. Vielleicht sollten künftige Versuche, eine finanzielle Honorierung der elterlichen Erziehung zu erreichen, mit dem Hinweis erfolgen, dass diese keine Freude mache und weder etwas mit *↗Liebe* noch mit Sinn zu

tun habe - aber natürlich nur aus taktischen Gründen.

↗daheim bleiben

aussteigen Man steigt aus dem Beruf aus, jedoch nicht um in die *↗Familie* einzusteigen, sondern um daheim zu bleiben. Zum großen Unverständnis der *↗Wirtschaftslobby* bedroht der Ausstiegswille den Arbeitswillen der Arbeitnehmer in dem Ausmaß, in dem sie erziehungsberechtigte Kinder zu versorgen haben. Die biologische Ursache dafür: hormonell gesteuerte, spontan und unkontrollierbar aufbrandende Mutter- bzw. Vatergefühle. Die Folge: eine nachhaltige strukturelle Veränderung des Gehirns, das ab diesem Zeitpunkt dem elterlichen Herzen unablässig einflüstert, das Daheimbleiben bei den Kindern für eine unabweisable persönliche Pflicht zu halten.

↗daheim bleiben, Elternrecht, Erziehungsauftrag

Baby Kommt heute höchstens noch in zusammengesetzter Form (*↗Babypause*) vor. Ansonsten werden B.s hinter Menschen im frühen Kindesalter versteckt.

↗Babybildung, frühkindliche Bildung

Babybildung Wurde der Aufnahme in den *Familiensprech* vorsorglich für würdig befunden, obwohl es als Eigenschöpfung hier nichts verloren hat. Aber sollte die nahe liegende B. einmal als Alternative zur verschleiernenden *↗frühkindlichen Bildung* Verwendung finden, könnte dieser Wortführer gewiss nicht widerstehen.

↗daheim bleiben, Elternrecht, Erziehungsauftrag

Babypause Nicht das Baby ist es, das Pause macht. Vielmehr ziehen sich Papa und/oder Mama von einer Betätigung namens Arbeit, die ihrer Familie ein regelmäßiges Einkommen beschert, zurück, um daheim bleibend Zeit fürs Baby zu haben. Das beschert ihnen zwar kein regelmäßiges Einkommen mehr, zum Ausgleich dafür jedoch einige schlaflose Nächte. Denn Babys haben von B. meistens eigene strategische Vorstellungen. Zudem verfügen sie über ein wahres Taktik-Arsenal, um diese auch durchzusetzen.

↗im Prinzip alle hier versammelten Stichwörter

Bedürfnisanstaltenbenutzungsordnung Diese Ordnung regelt in München die Benutzung von Bedürfnisanstalten und hat insofern hier mehr verloren als die *↗Anstrichgewährleistungsfrist*, weil es für *↗Eltern* große Probleme aufwerfen kann, wenn eine solche Anstalt geschlossen ist und das Kind erstmals ohne Windeln in der Stadt unterwegs ist.

beitragsfreie Mitversicherung Spezielle Form des *↗Mitnahmeeffekts* in der Gesetzlichen Krankenversicherung. Stammt aus der Zeit, als Familien mit *↗Alleinernährern* die Regel waren. Da es inzwischen jedoch das erklärte politische Ziel ist, das Ernährungsverhalten der *↗Familien* auf das Doppelnährermodell umzustellen, wird die M. mehr und mehr dem Ungerechtigkeitsverdacht ausgesetzt. Motto: Wer daheim bleibt, braucht auch

nicht krank zu sein.

↗daheim bleiben

Betreuung Bezieht sich vor allem auf minderjährige Kinder. Nach gängiger Auffassung findet B. ausschließlich außerhalb der Familie statt. Dort wird sie passend für alle kindlichen Altersstufen in verschiedenen Formen angeboten: Krippe, Garten, Tagespflege. In Bayern sorgt ein offizieller Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) dafür, dass dort auch inhaltlich richtig betreut wird. Zur besseren Unterscheidung nennen wir ihn hier BEP0. Für die Eltern gibt es so einen BEP0 nicht. Sie können ihren Kindern allerdings auch kein fein ziseliertes Bildungs- (BEP1) und Betreuungspaket (BEP2) nach BEP0-Norm anbieten. Denn für die Kinder sind sie das Rund-um-die-Uhr-alles-in-einem-Betreuungspersonal (BEP3) schlechthin, weil sie nicht einfach das Schild „Wegen Streiks geschlossen“ an die Haustüre hängen können. Gäbe es übrigens in Familien wie bei den Krippentagespflege-Profis einen BEP3-Schlüssel, hätten diese keinen Grund für Streiks. Wenn man mal von der schlechten Bezahlung absieht. Immerhin werden sie für ihre Betreuungsarbeit bezahlt, was man von den Eltern nicht behaupten kann.

Betreuungsgeld Im Gefolge der Industrialisierung (zu diesem Stichwort bitten wir als Zeichen guter *↗Bildung* in einem Lexikon nachzuschlagen) wurde zwischen *↗Familie* und *↗Arbeit* eine Trennlinie gezogen, die wegzuradiieren bisher nicht gelungen ist. So hat man sich daran gewöhnt, die Familie als betreuungsfernes Sozialgebilde zu denken. Seit man jedoch erkannt hat, dass es gar nicht so einfach ist, ein kindgemäßes Netz von Betreuungsmöglichkeiten zu knüpfen, fällt es den ersten politischen Protagonisten wie Schuppen von den Augen: Im Prinzip werden den Kindern die Betreuungsplätze ja in die Wiege gelegt. Da so ein radikales Umdenken seine Zeit braucht, soll es das B. nicht vor *↗2013* geben. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass dann rückwirkend Ansprüche geltend gemacht werden können.

↗Herdprämie, Vereinbarkeit

Beziehung Wegen seiner persönlichkeitsfördernden Wirkung früher legal als Vitamin verabreicht. Heute v.a. zu organisierendes Miteinander, Voreinander, Zueinander oder Nacheinander im Zusammenleben von Menschen. Begründet *↗Lebensformen* aller Art, die *↗Ehe* ebenso wie die Nichtehe.

Bildung Beginnt für etliche Geistesgrößen mal in der Schule, mal im Kindergarten, aber niemals zu Hause bei den Eltern. Dahinter steckt die Beobachtung, dass Eltern nach der Geburt ihrer Kinder alles tun, um diese in einen allgemeinen Zustand der *↗Verwahrlosung* zu versetzen. So kommen alle Kinder von Hause aus mit den gleichen Bildungschancen in die Kindertageseinrichtungen, so dass einer erfolgreichen Bildungsarbeit durch die Erziehungsprofis nichts mehr im Wege steht. Insofern dient die selbstverständlich zeitlich befristete Kindesverwahrlosung durch die Eltern der Sicherung pädagogischer Arbeitsplätze und dem *↗Kindeswohl* gleichermaßen. Verwahrlosung und B. schlie-

Ben sich also nicht nur nicht aus, sie bedingen einander sogar, wie das in der Gleichung *Bildung = unser einziger Rohstoff* adäquat zum Ausdruck kommt. Früher musste man sich B. noch selber erwerben, etwa indem man sie mit der Muttermilch einsog. Heute wird sie hingegen systematisch verteilt, und sogar der Erwerb der *Muttersprache* steht in dem dringenden Verdacht, ohne das Dazutun professioneller Förderer nicht mehr ausreichend zu sein, um mit dem von den Medien erzeugten Sprachenmix angemessen umzugehen. Dennoch warnen einige Experten vor einem bildungspolitischen *Gießkannenprinzip*, indem sie fordern, B. nur gegen Gutscheine zu verteilen. Die könnte man sich, nachdem Bundeskanzlerin Angela Merkel B. zur Chefsache und Deutschland zur Bildungsrepublik erklärt hat, gegen Vorlage eines gültigen Ausweises bei ihr abholen, sofern nicht eine gerade mal wieder anstehende Föderalismusreform anderes regelt.

Obwohl uns die B. so viel bedeutet, ist ihr im Unterschied zum „Rucksack“, zum „Sauerkraut“ oder zum „Kindergarten“ die Ehre verwehrt geblieben, in den englischen Wortschatz aufgenommen zu werden. Hier findet man zwar das „building“, aber keine B., die aber offenbar niemandem zu fehlen scheint. An den Stellen, an denen in deutschen Übersetzungen die B. auftaucht, steht in englischsprachigen Texten statt dessen „education“. Nanu? Wenn die Restbestände der lateinischen Sprache in der kognitiven Abteilung unseres Gehirns nicht trügen, so hatte das Verb „educare“ in erster Linie und ganz viel mit *Erziehung* und eher weniger mit B. zu tun, was ein schneller Klick in ein lateinisch-deutsches Online-Wörterbuch bestätigt. Auch das englische „education“ schleppt viel mehr Bedeutungen mit sich herum, als dass es sich auf die B. beschränken ließe. Der schöne Satz, dass jeder Mensch das Recht auf Bildung hat, liest sich folglich in der englischen Version der UN-Menschenrechtscharta so: „Everyone has the right to education.“ (Art. 26) Und ein paar Sätze später heißt es, die Eltern hätten ein vorrangiges Recht, die Art der „education“ zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll. Sollte unser *Bildungssystem* etwa deshalb so vehement an seine von der „Allgemeinen Schulpflicht“ gezogenen Grenzen stoßen, weil es der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ nicht so ganz entspricht?

Bildungssystem, Förderung

bildungsferne Schichten

Wer die b. S. ausfindig machen will, muss erst Gänsefüßchen aus dem Weg räumen. Hinter denen werden die b. S. nämlich verschämt in Feuilletonbeiträgen oder, angedeutet durch einschlägige Fingerbewegungen, in Reden versteckt. Ihr Vorkommen in unserer Gesellschaft ist offensichtlich mehr eine Hypothese als eine belegbare Tatsache. Daraus aber zieht die Politik den messerscharfen Schluss, permanent etwas gegen die b. S. tun zu müssen. Und wie sie tut! So verbreitet sie die b. S.-Hypothese mit besonderem Nachdruck, ohne sich dabei jedoch mit irgendwelchen nachvollziehbaren Argumenten aufzuhalten, um den Eindruck, den b. S. auf manche Wählerschichten machen, nicht zu stören.

Eine weitere Eigenart der b. S. besteht darin, dass sich diejenigen, die sich öffentlich über sie auslassen, zur gänsefüßchenfreien Bildungseli-

te zählen, deren Vorkommen allerdings analog zu den b. S. gleichfalls mehr hypothetisch als belegt ist. Auffallend ist der gesellschaftliche Konsens darüber, dass unsere Gesellschaft aus jeweils lediglich einer Ober-, Mittel- und Unterschicht besteht, während die b. S. nur in der Mehrzahl vorkommen. Die vielschichtige Bildungsferne unserer „Bildungsrepublik“ (Bundeskanzlerin Angela Merkel) könnte also oben, unten, in der Mitte, links, rechts, vorn oder hinten oder überall gleichzeitig anzutreffen sein.

Einiges spricht dafür, dass sich die b. S. besonders in bildungsbeflissenen Redaktionen hiesiger sich im gesellschaftlichen Wind wiegender Blätter etablieren konnten, was hinreichend erklärt, warum die b. S. in Feuilletonbeiträgen über sie verschämt hinter Gänsefüßchen versteckt werden.

↗Bildung, Bildungsoffensive, Bildungssystem

Bildungshuber

Nahezu ausgestorbene Institution des stets bildungsbeflissenen Bürgers mit einem erkennbaren Hang zur Arroganz. Als einer, der stets zu brillieren bemüht ist, hat er zu jeder Gelegenheit ein passendes Zitat von Johann Wolfgang von Goethe, einen Vers von Rainer Maria Rilke oder einen lateinischen Sinnspruch parat. Ohne dass es ihm peinlich wäre, kann er stotterfrei ein Wort wie *↗Nettoproduktionsrate* sagen. Er kennt sämtliche Rechtschreibregeln und buchstabiert selbst komplizierteste Fremdwörter fehlerfrei. Die in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufbrausende Welle der *↗Globalisierung* machte dem B. zusammen mit dem humanistischen Bildungsideal den Garaus, weil die Internationalsprache Englisch die Universalsprache Latein, vom Vatikan abgesehen, nahezu komplett verdrängt hat. Daran kann sogar das bildungshubersche Gegacker in TV-Quizformaten nichts ändern.

Seit in immer kürzeren Abständen eine *↗Bildungsoffensive* nach der anderen durch unser Land rollt und sich das *↗Bildungsniveau* weniger in Zitaten als in Zahlen outet, wünscht sich insgeheim so mancher den B. zurück. *De mortuis nil nisi bene* nochmal!

Bildungsniveau

Ein Niveau ist immer flach.

Bildungsoffensive

Bildungspolitik war gestern, heute muss es schon eine B. sein. Offensive bedeutet, dem militärischen Sprachgebrauch zufolge, Angriff, der bekanntlich die beste Verteidigung ist. Obwohl B.n das strategische Ziel verfolgen, in nationalen und noch mehr in internationalen Bildungshitparaden (*↗PISA*) die Spitzenplätze zu erkämpfen, ist weithin nicht geklärt, wer oder was eigentlich mittels B. anzugreifen oder zu verteidigen ist. Um dem abzuhelpen, hat Bundeskanzlerin Angela Merkel unsere Bundesrepublik zur Bildungsrepublik Deutschland umgewidmet, womit sie den bildungspolitischen Verteidigungsfall ausgerufen und sich selbst an die Spitze einer föderalismuskompatiblen B. gestellt hat.

↗Bildungshuber, Bildungsniveau

Bildungssystem Obwohl Systeme, z.B. politische, schon mal zusammenbrechen können, traut man das dem B. nicht zu. Deshalb wird an und in den verschlungenen B.s-Kanälen seit vielen Jahren, ganz besonders seitdem man mit einschlägigen Bildungsstudien (*APISA*) zum Medienstar werden kann, herumgefeilt und -geputzt. Doch die Klagen über Mängel im System, ausgerufen von Experten mit innerhalb dieses Systems erworbener Universitätserfahrung, werden immer lauter. Diese Experten vermissen insbesondere erwerbsarbeitswillige Menschen, die in ihren Unterlagen ein Abiturzeugnis abgeheftet haben.

Bologna Im Unterschied zu *APISA* handelt es sich bei B. tatsächlich um eine italienische Stadt. Wegen des nach ihr benannten „Prozesses“ wird diese Stadt künftig mit *ABildung* in Verbindung gebracht werden, mit einer Bildung, die in Bachelors und Masters ihren Abschluss finden soll.

Die Vokabel „B.-Prozess“ ist jedoch eine klassische Themaverfehlung. Denn es handelt sich dabei in Wirklichkeit um eine Revolution, die allerdings eine Amtsanmaßung darstellt. Denn statt dass sie, wie es sich nun einmal für Revolutionen gehört, vom Volk ihren Ausgang nähme, schickt sie sich, fernab von jeglicher demokratischer Willensbildung, als elitäre Kopfgeburt an, umstandslos und ohne jede persönliche Haftung, vor allem ohne Bodenhaftung, von außen das Innerste unseres Bildungsverständnisses umzuwälzen. Mag das auch nicht revolutionär sein, subversiv ist es allemal.

Bruttoinlandsprodukt Ausdruck der Leistungskraft einer Volkswirtschaft, die bei uns zum Glück so hoch ist, dass die Produktion des *AHumanvermögens* getrost vernachlässigt werden kann, auch wenn diese ausweislich von Sonntagsreden, Sommerlochinterviews und Neujahrsansprachen für das Gemeinwohl unverzichtbar ist.

Bundesverfassungsgericht Auch wenn die *ARbeit* der Parlamentarier mit heiligen Eiden auf das Grundgesetz beginnt, so kann man doch nicht erwarten, dass sie den Artikel 6 des *AGrundgesetzes* wie ein humanistisch gebildeter Mensch noch nach Jahren Schillers „Glocke“ hersagen können. Deshalb spielt schon seit Jahren das B. die erste Geige in der *AFamilienpolitik*, so dass seine einschlägigen Entscheide inzwischen zu einem donnernden Orchesterwerk herangereift sind.

Ein paar Beispiele der höchstrichterlichen Rechtsprechung:

- Eine nötige Haushaltssanierung rechtfertigt keine verfassungswidrige Besteuerung der Familien (1990).
- Jeder Reformschritt in der Rentenversicherung muss die Erziehungsleistung der *AEltern* immer mehr mit einbeziehen (1992).
- Das Existenzminimum sämtlicher Familienmitglieder hat steuerfrei zu sein (1998).
- Für die Pflegeversicherung (aber auch für die anderen Solidarversi-

cherungssysteme) ist nicht nur die Beitragsleistung, sondern auch die Kindererziehung konstitutiv (2001).

- Die Elternverantwortung ist allein dem Wohle des Kindes verpflichtet und geschuldet. Deshalb hat das Kind sowohl Anspruch auf die elterliche Sorge als auch das Recht, dass seine Eltern ihrer mit dem *↗Elternrecht* verbundenen Pflicht tatsächlich nachkommen (2008).

Für Auftritte in Talk-Shows braucht man das Familienministerium trotzdem noch.

↗Kind, Vereinbarkeit

Charta der Familienrechte

Dass es Familienrechte gibt, hat sich noch nicht bis zu den familienpolitischen Plaudertaschen in Talk-Shows und in medialen Stamm-tischformaten herumgesprochen. In der C. finden sich Sätze wie: „Weil sie ihren Kindern das Leben geschenkt haben, besitzen Eltern das ursprüngliche, erste und unveräußerliche Recht, sie zu erziehen; darum müssen sie als die ersten und vorrangigen Erzieher ihrer Kinder anerkannt werden.“ *↗Elternführerschein*-Fans dürfte eine solche Aussage die Tränen in die Augen treiben.

daheim bleiben

Als Synonym für nichts tun oder faulenz gesellschaftlich verpönt. Des D.s werden u.a. Mütter bezichtigt, die nach erworbener Berufsausbildung nichts Besseres zu tun haben, als Kinder zu bekommen und sich auch noch um sie zu kümmern anstelle einer garantiert steilen *↗Karriere* in der Wirtschaft - nach oben oder auch nach unten. Obwohl sich *↗Eltern* so um die Mehrung des *↗Humanvermögens* verdient machen, wird ihnen dennoch, weil man fürs D. ja nichts bezahlt bekommt, zurecht Verschwendung von Volksvermögen vorgeworfen. Eine volkswirtschaftliche Bilanzierung lag bis Redaktionsschluss nicht vor.

↗Eigenverantwortung

Ehe

Steht gemeinsam mit der Familie unter dem besonderen Schutz der *↗staatlichen Ordnung*. Allerdings verdreht einem die öffentliche Diskussion darüber, ob diese Lebensform überhaupt noch dieses besonderen Schutzes würdig sei, derart den Kopf, dass manch einer nicht mehr weiß, bin ich Manderl oder Weiberl, wenn er im Hafen der E. vor Anker gehen will. In der Folge sprießen alle mathematisch möglichen Lebensformen, ganz gleich ob w/w, w/m oder m/m, aus dem gesellschaftlichen Boden, und das Parlament schenkt jeder davon seine gesetzgeberische Aufmerksamkeit. Korrekterweise stellt man E.partnerInnen heute nicht mehr mit einem „meine Frau“ oder „mein Mann“ vor, sondern nennt sie kurz und bündig *↗Lebensgefährte/-in*.

Ehe- und Familienförderungs- und -schutzgesetz

Könnte zu mehr familienpolitischer *↗Transparenz* beitragen, indem in ihm alles geregelt wird, was familienpolitisch zu regeln wäre. Gibt es aber nicht.

Ehegattensplitting

Soll nicht die Ehegatten splitten, sondern deren Einkommen, bevor es versteuert wird. Wird von einschlägigen Experten, die mangels Ehe

vom E. nichts haben, als Förderung der Ehe gedeutet, und das widerspricht in ihren Augen sogar dem Grundgesetz, obwohl dort steht, Ehe und Familie stünden unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung - und nicht unter demjenigen des *Finanzministers*.

Eigenverantwortung

Fälschlich als Eindeutschung von *Subsidiarität* verwendet. Öffnet wie ein Zauberwort das Tor ins familienpolitische Nirwana unserer Gesellschaft. Anders formuliert: Familien wird zugetraut, sich nach dem Vorbild des Barons von Münchhausen selber aus dem Schlamm herauszuziehen, in das die Politik sie geritten hat. Und das tagtäglich.

Eltern

Unveränderliche Kennzeichen: Kinder. Veränderliche Kennzeichen: Augenringe. E. sind im Unterschied zu Kinderlosen Menschen, denen die Verantwortung für die zu niedrige *Nettoreproduktionsrate* zugeschrieben wird. Der natürliche Reflex von E., für ihre Kinder die komplette Verantwortung zu übernehmen, wird in unserer durchrationalisierten Industriegesellschaft durchaus mit einem zu nichts verpflichtenden Wohlwollen bedacht. Wenn allerdings E. diesem Reflex auch dadurch nachzugeben trachten, dass sie *daheim bleiben* und vorgeben, ihre Zeit mit Bilden, Erziehen und Betreuen ihrer Kinder zu verbringen, führt das zu öffentlichen Abmahnungen aus Wirtschaft, Wissenschaft und anderen fortschrittlichen Kreisen. Denn für sie ist die Erwerbsarbeit die Erfüllung sämtlicher Menschheitsträume. Dumm ist nur, dass E. zum Träumen die Zeit fehlt. Ihre Augenringe müssen ja irgendwo herkommen.

Arbeit, Erziehungsauftrag, Karriere, Kind, Quality time, Vereinbarkeit

Elternführerschein

Die Erfindung des Autos hat die Methoden der Fortbewegung spürbar eingeschränkt, weil die Füße fast nur noch zum Gasgeben gebraucht werden. Endlose Blechlawinen auf unseren Autobahnen sind die Folge, zumal es entschieden mehr Autos als Führerscheine gibt. Das zeigt, dass das Auto noch immer des Deutschen liebstes Kind ist. Somit ist die immer wieder vorgebrachte Forderung, den *Eltern* den Erwerb einer dem Führerschein ähnlichen Lizenz für die *Erziehung* ihrer Kinder zur Pflicht zu machen, schon allein aus diesem Grund naheliegend. Interessanterweise ertönt diese Forderung umso lauter, je geringer die Geburtenrate ist.

Wie der E. am Ende konkret aussehen (Passfoto der Eltern?) und was er enthalten soll, ist noch unklar. Denkbar wären Angaben darüber, zur Erziehung von wie vielen Kindern welchen Geschlechts die Inhaber berechtigt sind. Oder man beschränkt sich auf die Festlegung des zulässigen Gesamthöchstgewichts der Neugeborenen, das dann nach Belieben auf ein Kind oder auf mehrere verteilt werden kann. Nach der Geburt jedenfalls können sich die Kinder dann erst einmal den E. vorlegen lassen, ehe sie sich der elterlichen *Erziehung* unterziehen.

Kind

Elterngeld

Hat 2007 das Erziehungsgeld von 1986 abgelöst. Dieses Erziehungs-

geld war vielen ein Dorn im Auge: dem Finanzminister, der es nie erhöht hat, den Familien, die es deshalb immer weniger in Anspruch nehmen konnten, und der *Wirtschaftslobby*, weil es in Verbindung mit dem *Erziehungsurlaub* *Eltern* in einem Anfall von *Eigenverantwortung* dazu verführte, daheim zu bleiben statt einer geregelter *Arbeit* nachzugehen.

daheim bleiben

Elternrecht Es ist wie in der Geschichte vom Hasen und vom Igel. Immer wenn jemand *Kindeswohl* schreit, ist das E. schon da. Denn ohne Kinder keine *Eltern*, und ohne Eltern keine Kinder. Und ohne Kinder kein E. Trotzdem ist es Regierungsprogrammen und Koalitionsverträgen immer noch nicht hinreichend geläufig, dass ein Mann und eine Frau als Eltern eines oder mehrerer Kinder Inhaber des E.s sind. Kinderlose Beobachter der familienpolitischen Szene sowie die *Wirtschaftslobby* halten das E. für ein grobes Missverständnis, dem sie mit einer Krippenpflicht, in jedem Falle einer *Kindergartenpflicht* entgegenwirken wollen. Vergleiche mit der Wehrpflicht werden an dieser Stelle zum ersten Mal zurückgewiesen - und vorsorglich noch dazu.

Kind

Elternversicherung Synonym für *Elterngeld*.

Man schließt für gewöhnlich eine Versicherung ab, damit sich im Ausnahmefall eines Unglücksfalles wenigstens der materielle Schaden in Grenzen hält. (Exkurs: Da dieser Ausnahmefall in der sog. *Rentenversicherung* der Regelfall geworden, befindet die sich im Ausnahmezustand.) Wen die E. gegen welchen Ausnahmefall absichern soll, ist unklar: Die *Eltern* gegen die Kinder? Die Kinder gegen die Eltern? Einer gegen alle?

Elternzeit Der weise Kohelet lehrt: „Der Mensch kennt seine Zeit nicht.“ (Altes Testament, Buch Kohelet, Kapitel 9, Vers 12) Schon mit der Einführung der mitteleuropäischen Sommerzeit ist diese Unkenntnis löchrig geworden, weil wir wissen, wann wir die Uhren umstellen müssen. Erst recht ist die Zeit heute keine Unbekannte mehr, da wir neben der *Väterzeit* auch eine E. haben (vormals *Erziehungsurlaub*). Unter dem Aspekt *Arbeit* gilt E. gemeinhin als Freizeit.

Erziehung E. bedeutet, ein Kind anzunehmen, ihm zu helfen, sich zur reifen Persönlichkeit zu entwickeln, damit es später selber in der Lage ist, Verantwortung für eigene Kinder zu übernehmen, und für diese Leistung weder Dank noch Geld zu erwarten.

daheim bleiben

Erziehungsauftrag Das Grundgesetz definiert E. so: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“. Da diese Aussage jedoch erst im Artikel 6 getroffen wird, vielen Menschen und Politikern aber zum Lesen längerer Texte schlicht die Zeit fehlt, spielt sie in der öffentlichen Diskussion kaum

eine Rolle. Seit es jedoch Schlagzeilen in beträchtlicher Größe gibt, nimmt die Öffentlichkeit den E. begierig zur Kenntnis, sofern ihm *↗Eltern* in Einzelfällen nicht nachkommen. Es versteht sich von selbst, dass man schon alleine aus Platzgründen in einer Zeitung nichts von der Normalität eines Familienalltags finden kann, die in der Erfüllung des E. besteht.

↗Medien, Öffentlichkeitsarbeit, Verwahrlosung

Erziehungsgehalt

Man nennt es auch schon mal Erziehungseinkommen, weil das Wort „Gehalt“ zu sehr an *↗Arbeit* erinnert. Aber auch sonst erweckt das E., das ja noch immer lediglich als Idee existiert, bei den einen Scheu, bei den anderen Abscheu. Zwar werden von Berufsgruppen gerne Leistungsanreize bevorzugt in Form von mehr Gehalt gefordert, beispielsweise für Lehrer, damit die Schule besser wird, doch heißt das noch lange nicht, dass man es richtig findet, auch daheimbleibende *↗Eltern* mit einem Leistungsanreiz namens E. zur Höchstform anspornen zu wollen. Gerade die elterliche *↗Erziehung* sei doch ein unbezahlbarer *↗Wert*, heißt es, und wer denke außerdem schon derart materialistisch, wo es doch um die liebevolle Zuwendung zu den Kleinsten gehe. Nur weiß, wer Kinder hat, dass deren Liebe wie die *↗Liebe* der Erwachsenen durch den Magen geht, und der verschlingt nun einmal materielle Güter, mithin Geld. Im übrigen: Gerade weil Erziehung unbezahlbar ist, gehört sie bezahlt. Unbezahlbar heißt schließlich nicht, dass Erziehung keinen Preis hat. Sie ist von höchstem gesellschaftlichen Wert und müsste gerade deshalb auch entlohnt werden. Aber derzeit werden den Eltern noch nicht einmal die entstandenen Unkosten erstattet. Dabei sind die alles mögliche, aber nicht „unbezahlbar“, wie sämtliche Eltern dieser Welt bestätigen können.

↗daheim bleiben

Erziehungskompetenz, wahlweise Familienkompetenz

Wird von Politikern aller Schattierungen wie ein Hemdkragen gestärkt, weil, sogar in Wahlreden, den Eltern gerne ein Mangel an E. attestiert wird. Die Frage ist allerdings: Kann man einen Mangel stärken?

Erziehungspartnerschaft

An Bayerns Schulen verpflichtend, und auch sonst Spitzenreiter in jeder Diskussion über die *↗Erziehung*. E. besagt, dass alle an der Erziehung der Kinder Beteiligten an einem Strang ziehen müssen, aber erst nachdem die Zugrichtung geklärt ist.

Erziehungsurlaub

Inzwischen ersetzt durch die *↗Elternzeit*. Dabei dürfte E. der einzige ehrliche familienpolitische Begriff sein. Denn er sagt deutlich, worum es allem voran in der *↗Familie* geht: um die Erwerbsarbeit, und die macht eben aus der *↗Erziehung* eine Zeit der Erholung für Papa und Mama. Dieser Gedanke lebt in der populären Wendung vom Daheimbleiben fort.

↗daheim bleiben

Existenzminimum

Aus verfassungsrechtlichen Gründen darf man nur über dem E. leben. Da es jedoch viele Jahre und entsprechend häufige Preiserhöhungen

für Lebensmittel und Energie dauern kann, bis die aktuelle Höhe des E.s anhand eines „Existenzminimumsberichtes“ offiziell ermittelt wird, ist es nicht auszuschließen, dass dem Grundgesetz zuwider handelnde Menschen sowohl unter uns als auch unter dem E. leben.

↗Kinderarmut

externe Effekte Unterform der *↗Mitnahmeeffekte*, jedoch hochgradig erwünscht. Die e. E. stehen in einem wesentlichen Zusammenhang mit der *↗Erziehung* eigener Kinder. Nach gängiger Auffassung müssen die *↗Eltern* dafür sorgen, dass die Kinder zwar zahlenmäßig da sind, aber zugleich so da sind, als wären sie nicht da, insbesondere an ausgewiesenen Kinderspielplätzen. Das macht sie zu wohlerzogenen künftigen Beitragszahlern für die Rentenkasse, obwohl die Eltern kaum etwas davon haben. Aber gerade das ist ja Sinn und Zweck der e.E., die sonst nicht extern wären. Die E. sind dermaßen extern, dass sie sogar dem *↗Bruttoinlandsprodukt* entgehen. Gleichwohl kann niemand auf die e.E. verzichten, auf Kinderspielplätze hingegen schon.

↗Kind, Lärm

Familie Ehemaliges familienpolitisches Leitbild.

↗Familienpolitik sowie alle anderen Stichwörter dieses Wortführers

Familienbericht Die Politik lässt sich den Blick auf das Leben der *↗Familien* nicht dadurch trüben, dass sie einfach und unmittelbar zur Kenntnis nimmt, wie es denen geht. Vielmehr lässt sie sich Bericht erstatten. Das funktioniert dann allerdings so, dass in diesen Berichten erklärt wird, dass es der Familie nach Expertenmeinung nur dann gut geht, wenn die Ergebnisse der modernen *↗Familienforschung* angewendet werden. So erfahren die Familien, was sie für ihr tägliches Leben zu benötigen haben.

familienbezogen Das kann alles sein, was aus dem Rahmen unserer querschnittigen *↗Familienpolitik* fällt. Ganz besonders wird dieses Wort in Verbindung mit Leistungen verwendet, die der Staat zugunsten der Familien abzusondern glaubt. Da es aber ohne die Familie kein Staat lange machen würde, gibt es im Prinzip nichts, was sich nicht auf die *↗Familie* beziehen ließe. Ganz besonders gerne schmückt man sich dabei mit den Ausgaben für Schulen und Hochschulen, die sich der Staat allerdings mit der Schulpflicht zum Teil selber eingebrockt hat. Das ist durchaus nachzuvollziehen: Denn wenn die Wirtschaft bestens ausgebildete Ingenieure braucht, hat am Ende auch die Familie etwas davon, wenn sie in einem supermodernen Auto über bestens gewartete Straßen in Richtung Urlaub fahren kann. Sofort wundert man sich, dass erst wir auf die Idee kommen müssen, endlich auch Pflege und Erhalt des Straßennetzes in die f.e Leistungsbilanz aufzunehmen. Und müsste nicht auch der Haushalt für die Bundeswehr vom Familienministerium verwaltet werden? Die hat schließlich auch Familien zu verteidigen. Ach, der ganze Staatshaushalt ist, wenn man nur ein klein wenig nachdenkt, eine einzige Fundgrube, in der f.e Leistungen versenkt sind.

Keimzelle, Querschnittsaufgabe

Familienförderung Über deren tatsächliche Höhe kursieren unterschiedliche Zahlen, und zwar sehr unterschiedliche. Dabei gilt: Je astronomischer die Zahl, desto klarer steht die Lage der Familien in den Sternen. Die astronomischste Höhe erreichte bislang das in Kiel ansässige Institut für Weltwirtschaft, das im April 2006 mitgeteilt hat, der Staat bringe satte 240 Mrd. EUR oder 10,7 % des Bruttoinlandsprodukts für die Familien auf. Eine solche Zahl zügelt natürlich jedes familienpolitische Engagement des Finanzministers, zumal auch Journalisten vor Respekt erstarren und ganz vergessen, sich diese Summe näher erklären zu lassen. Auch das Familienministerium musste angesichts der Komplexität der Materie erst einmal ein Expertengremium brüten lassen, ehe es schließlich im April 2008 mitteilen konnte, dass die „reine Familienförderung“ 45 Mrd. EUR beträgt – eine offenbar vernachlässigbare Summe, die denn auch nicht den Weg an die Öffentlichkeit gefunden hat.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass es eine gewisse Tendenz gibt, sämtliche Leistungen des Staates, die allen zugute kommen, also auch den Eltern, in die F. einzurechnen. Für das im Einkommensteuergesetz (!) geregelte Kindergeld gilt das natürlich ganz besonders, auch wenn das die Eltern zum großen Teil selber finanzieren. Auf diese Weise erfahren alle, dass es den Familien wirtschaftlich blendend geht. Nur die haben von all dem mal wieder keine Ahnung. Die sollen halt öfter nach den Sternen sehen statt in die Röhre zu gucken.

Erziehungskompetenz, familienbezogen, Medien, Öffentlichkeitsarbeit

Familienforschung Forschen heißt Fragen stellen und die darauf gegebenen Antworten sammeln, beides natürlich streng systematisch. Auch die F. stellt Fragen, allerdings nur den Familien. Auf diese Weise lassen sich Befunde zur Lage der Familien ermitteln, die in Form von Studien veröffentlicht werden. Diese Studien dienen als Korrektiv des gesunden Menschenverstandes, der zu den Anfangszeiten demokratischer Politik die einzige Entscheidungsgrundlage war. So soll Bundeskanzler Konrad Adenauer der Kindergeneration mit der Begründung, Kinder bekämen die Leute immer, den Zutritt zum Generationenvertrag verwehrt haben. Der F. kann man entnehmen, wie viele Eltern arbeiten, wie viele daheim bleiben oder wie hoch die staatliche Familienförderung sein könnte, wenn jede Ausgabe, die in irgendeiner Beziehung zur Familie zu stehen scheint, eingerechnet würde.

Familienlastenausgleich Wenn Familien vom Staat einen Ausgleich für die von ihnen zu tragenden Lasten bekommen, gibt es sofort Widerspruch: Familien tragen keine Last, sie leisten etwas. Fürderhin verstand man unter „FLA“ Familienleistungsausgleich, ohne dass sich für die Familien etwas geändert hätte: Ihre Last ist wie gehabt ihre ausgleichsfrei erbrachte Leistung. Die aber ist - immerhin - unersetzlich für das Gemeinwohl und daher unbezahlbar, was Politiker nur zu gerne wörtlich nehmen.

↗Humanvermögen

Familien- leistungsausgleich

↗Familienlastenausgleich

Familienpolitik

Ohne F. gäbe es diesen Wortführer nicht. War in den Jahren, als das Frausein nicht mehr so oft durch die Mutterschaft unterbrochen wurde, dasjenige Ressort, das Bundeskanzler wie Willy Brandt oder Helmut Schmidt sogar Frauen zutrauten, damit die zeigen konnten, was sie politisch drauf hatten. Nach dem männlichen Ausrutscher Heiner Geißler sind bis heute Frauen zuständig für die Familie in der Politik, wo sie sich heute sogar, ohne deshalb gleich ↗*daheim bleiben* zu müssen, richtiggehend austoben können - vorausgesetzt die ↗*Wirtschaftslobby* ist damit einverstanden. Die F. darf dennoch nicht als Bolzplatz für abenteuerlustige Exzentriker missverstanden werden. Sie ist vielmehr das Handlungsfeld, vor dem sogar hartgesottene Bezwinger der Wüste Gobi zurückschrecken. Stets hat man damit zu rechnen, dass das ↗*Bundesverfassungsgericht* einem in die Parade fährt, obwohl man sich alles so schön ausgedacht hat. Unter Experten ist umstritten, ob sich die F. an der Lebenswirklichkeit der Familien, an wissenschaftlichen Studien, an Regierungsprogrammen oder am ↗*Finanzminister* orientieren soll.

↗Familie, Familienforschung

Familienrechte

F. gibt es, seit es die ↗*Familie* gibt. Da dies aber in der Politik über die Jahrtausende hinweg weitgehend nicht gewusst worden ist, hat die Katholische Kirche am 22. Oktober 1983 die „Charta der Familienrechte“ veröffentlicht. Da sich diese Charta neben einem stattlichen ↗*Familienbericht* vergleichsweise bescheiden ausnimmt, hat die Fachöffentlichkeit kaum Zeit, sie zu lesen.

Die meisten *Familiensprech*-Akrobaten, die wir aus Talk-Shows und anderen medialen Stammtischformaten kennen, sind überhaupt nicht auf F. programmiert, sonst würden sie nicht so häufig Wörter wie ↗*Kindergartenpflicht* oder ↗*Elternführerschein* in den Mund nehmen. Immerhin bemühen sie sich darum, Sachverstand wenigstens vorzutäuschen.

↗Medien

Familienverbände

Der Handlungsrahmen von Politikern ist in seinen Ausmaßen aus Sicht der Eltern, die im Schnitt nur 70 Stunden die Woche arbeiten und dann einfach daheim sind, beeindruckend. Wir sehen sie Autobahnabschnitte eröffnen, durch die Flure des Parlaments hetzen oder, behangen mit Aktenkoffern, hinter Ausschusstüren verschwinden, und wenn sie meinen, dem politischen Gegner ganz gehörig den Kopf waschen zu müssen, tun sie das auch, ohne nach links oder nach rechts zu schielen. Ihr Weg ist immer der Weg nach vorne. Und wenn die Öffentlichkeit längst schon schläft, dann sind sie immer noch auf den Beinen, um in stoisch-ruhiger Pose oder engagiert gestikulierend Talk-Shows zu mehr Quote zu verhelfen, indem sie zu republikler-

schütternden Skandalen Stellung nehmen, eine gerade mal wieder vorgenommene Diätenerhöhung verteidigen oder, falls tagsüber noch nicht hinreichend erfolgt, dem politischen Gegner den Kopf waschen. Da kann es schon mal vorkommen, dass die Familie selbst aus diesem weit gesteckten Handlungsrahmen fällt. Für die F. ist das der große Moment, mahnend den Zeigefinger zu erheben und zu sagen: So nicht!

daheim bleiben

Familienzeitkredit

Natürlich heißt F. nicht, dass man sich von einer Zeitbank ein paar zu verzinsende Stunden ausleihen kann. Keineswegs! In einem vom Bundesfamilienministerium veröffentlichten Memorandum mit Impulsen „für eine familienbewusste Zeitpolitik“ verstehen hochmögende Wissenschaftler unter F. doch tatsächlich, dass Eltern einen vom Staat verbürgten Kredit aufnehmen können, um sich damit für eine gewisse Zeit von der Erwerbsarbeit freizukaufen. Dann hätten sie endlich mehr dringend benötigte Zeit für die Familie, allerdings auch mehr weniger benötigte Schulden.

P.S.: Erwähntes Memorandum wartet überdies auch mit einer bemerkenswerten Variante der Qualitätszeit (*Quality time*) auf. Zu dieser Qualitätszeit zählen die professoralen Familienexperten nur gemeinsame Familienaktivitäten wie etwa einen Ausflug. Hausarbeit hat in ihren Augen offenbar nur Ego-Shooter-Qualitäten, die der Familie nicht wirklich nützen. Wer Einkäufe mit einer Familienfahrt ins Grüne verbinden kann, ist somit fein raus. Wer hingegen das Geld nur verträgt, ohne ans gemeinsame Vergnügen zu denken, hat Zeit verplempert statt Qualitätszeit zu produzieren.

P.P.S.: Man möchte direkt wissen, wie viel wissenschaftliche Qualitätszeit in so ein Memorandum zu investieren war. Schließlich ist man schön interaktiv beieinander gesessen, um ein Wort wie F. zu erfinden, das der aus der Finanzkrise bekannten Kreditklemme wacker die Stirn bietet.

daheim bleiben

Finanzierungsvorbehalt

Ohne F. könnte man sämtliche Wahlkämpfe absagen, weil sich den Familien nicht mehr so schön versprechen ließe, sofort nach Bekanntgabe des vorläufigen amtlichen Endergebnisses zur Einführung eines vollmundig versprochenen Familiengeldes von 600 € (Bundestagswahl 2002), zur Erhöhung des Kinderfreibetrages auf 8.000 € (Bundestagswahl 2009) oder ähnlicher *Wohltaten* zu schreiten. Die Eltern haben sich schon so sehr an den F. gewöhnt, dass sie dem *Finanzminister*, unter F. versteht sich, vor lauter Schreck ihre gesamte *Familienförderung* spenden würden, wenn nach einer Wahl einmal tatsächlich gehalten würde, was zuvor versprochen worden ist.

Generell gilt: Je vollmundiger, desto F.

Finanzminister

Steht in dem Ruf, der natürliche Feind der *Familie* zu sein. Dabei tut er alles für die Kinder, wenn auch nicht für die heutigen und nicht

für die von morgen, sondern für die Erwachsenen von morgen, für Menschen also, die heute Kinder sind, und insofern ist er dann doch kinderfreundlich und gleichzeitig elternfreundlich, weil die heutigen Kinder was von seiner Politik haben, wenn sie erwachsen geworden sind. Wie das geht? Er hat Verständnis für die Entscheidung des *⚡Bundesverfassungsgerichts* zur Steuerfreiheit des *⚡Existenzminimums* aller Familienmitglieder. Da die aber in seinem Hause gerade nicht auffindbar ist, erhöht er das *⚡Kindergeld* vorsichtshalber nicht, weil er den Kindern keinen überschuldeten Haushalt zu hinterlassen wünscht, zumal aus seiner Sicht das Kindergeld Geld ist, das nicht bei den Kindern ankommt, sondern kurz vor dem Ziel einfach in den Konsum gesteckt wird. Konsum heißt nach Meinung von Politikern, auch von Regierungsmitgliedern: Plasmabildschirme, Schnaps u. dgl. Allerdings sollen entgegen regierungsamtlicher Verlautbarungen gelegentlich *⚡Eltern* dabei ertappt worden sein, wie sie zum Leidwesen der Elektronik- und Alkoholbranche Windelpakete nach Hause schleppten.

Da der F. also auf die skizzierte Weise im Sinne der Eltern handelt, ist er kinder- und elternfreundlich auf einmal, auch wenn das kaum auffällt. Eltern sollten also unter Tränen der Rührung den Gürtel einfach enger schnallen, bevor sie in Umfragen zum Besten geben, dass sie massiv unter finanziellem Druck stehen. Grundsätzlich gilt: Jeder F. muss erst den Haushalt in Ordnung bringen, ehe er es verantworten kann, den Familien gegenüber das *⚡Grundgesetz* in Anwendung zu bringen. Dass allerdings unser Staatshaushalt jemals in Ordnung ist, wird von Jahr zu Jahr, von Krise zu Krise unwahrscheinlicher.

Förderung Da *⚡Bildung* als unser einziger Rohstoff gilt, richtet sich das Bemühen ökonomisch denkender Menschen auf das Fördern desselben. Er wird im aufopferungsvollen Bemühen des *⚡Bildungssystems* wie ein ungeschliffener Diamant ans Tageslicht gefördert, um am Ende allen als *⚡Humanvermögen* dienstbar zu sein. Strittig ist, wer die Förderkosten zahlen soll. Traditionellerweise signalisieren Finanzminister in diesen Dingen allenfalls nur eine verhaltene Bereitschaft.

Freiheit Grundwert einer demokratischen Ordnung. Das *⚡Grundgesetz* und die darauf vereidigten Politiker kennen eine Presse-, Versammlungs-, Meinungs- und Glaubensfreiheit. Die elterliche Erziehungsfreiheit kennt, obwohl sie das Grundgesetz im Artikel 6 unter den genannten Freiheitsrechten aufführt, nur das Grundgesetz und das *⚡Bundesverfassungsgericht*.

frühkindliche Bildung Diese Wendung hat es faustdick hinter den Ohren. Wie harmlos sie daherkommt, als könnte sie keiner Fliege was zuleide tun! Dabei fügt es zu dem nur allzu bunten Strauß an Bildungsvarianten eine neue hinzu: die *⚡Babybildung* im außerfamiliären Kollektiv. Dass unsere Bildungsfanatiker, die der Non-Stop-Bildung von der Wiege bis zum Grab huldigen, ihre sorgsam ausgetüftelten Bildungs- und Erziehungspläne auf sämtlichen Wickeltischen der Nation sehen wollen, lässt sich menschlich durchaus nachvollziehen. Aber vor den Bildungs- und Erziehungsplänen steht der Plan Gottes, der die Eltern mit unerschütterlicher *⚡Liebe* zu ihrem Kind ausstattet.

↗*Bildung, daheim bleiben, Eltern, Krippenbesuch*

Ganztagsschule Wäre, nähme man sie wörtlich, eine Rund-um-die-Uhr-Schule. Soweit will aber selbst unsere Bildungsrepublik nicht gehen. Irgendwann ist auch in der G. Feierabend.

Im Kern ist sie also lediglich eine Schule, in der die Hausaufgaben gemacht werden dürfen. Das war schon immer der Traum jedes Schülers: Heimkommen, Ranzen in die Ecke werfen, Essen und die elterliche Mahnung vor dem Treffen mit Freunden „Was ist mit den Hausaufgaben?“ souverän mit „Hab’ ich schon gemacht“ kontern. Nur dass die Eltern am Ende eines Ganztagschultages heute zu einem sagen: „Abendessen und dann ab ins Bett.“

↗*Bildung, Eltern*

Geld Als schnöder Mammon Inbegriff des Materialismus. Allerdings hält diese Meinung einer Überprüfung durch die Wirklichkeit nicht stand. G. ist vielmehr eine Idee, auf die jeder Mensch seine Träume und Ideale projiziert, und er glaubt, sie mit G. verwirklichen zu können, z.B. die Gründung einer ↗*Familie*.

Auch für einen ↗*Finanzminister* ist G. lediglich ein ideeller Wert, der in abstrakten Zahlen darstellbar ist. Unablässig fragt er, was dabei herauskäme, wenn er das ↗*Kindergeld* erhöhen würde. Nur eine höhere Zahl. Und das ist die Sache für ihn nicht wert.

↗*Kind, Kindergeld, Wert*

Gender Mainstreaming Eine jener Ideen, die man früher als Hirngespinnst diffamiert hätte. Aber seit es Bücher gibt, die, vom Geschmack abgesehen, stark an Buchstabensuppe erinnern, schwebt das Derridias-Mischwesen G. M. am seidenen Faden über dem gesellschaftlichen Leben wie das berühmte Schwert über der zuckenden Schulter des Damokles. Die Folge: Jeder spricht nur noch das aus, was die andere denkt.

Das G. M. stammt vermutlich aus einer Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat. Neudeutsch ausgedrückt: Once upon a time there was a mainstream called gender. Seither ist insbesondere sprachlich nichts mehr so, wie es war. So hat dank G. M. die Produktion großgeschriebener „i“s einen historischen Rekordwert erreicht, indem nichts dafür könnende Wörter um *Innenräume* ohne Inhalt ergänzt werden. „Mitgliedinnen“, „Bullinnen“, „Delegiertinnen“, ja sogar die „Heilige Geistin“ haben bereits den Versuch unternommen, in die Ehre unseres Wortschatzes aufgenommen zu werden. Ziel ist die a-maskuline zwischenweibliche Kommunikation.

Auch das Partizip erlebt in diesem Zusammenhang seine zeitengewendete Blüte. So wurden die noch lateinisch gebildeten „Studenten“ in die deutschen „Studierenden“ geschlechtsumgewandelt. Die gelten nun, wo immer sie auftauchen, als männlich und weiblich gleichzeitig, allerdings nur in der Neutralität vortäuschenden Mehrzahl. Jedenfalls

wurden auf dem G. M. zwitterige Einzelwesen bisher nicht gesichtet.

Im Schatten des G. M. fristet das Family-Mainstreaming, das keineswegs eine Erfindung dieses Wortführers ist, ein eher spärliches Dasein im Denken und Sprechen bildungsnaher Entscheidungsträger.

↗bildungsferne Schichten, Ehe, Eltern, Liebe, Vätermomente, Wert

Generationenvertrag

Dieses Wort treibt allen die Tränen in die Augen. Den einen, weil sie sich in Sippenhaft genommen fühlen, ohne einen solchen G. je unterschrieben zu haben, den anderen, weil dieser G. ohne Unterschrift auf ganz natürliche Weise funktioniert, indem die Generationen füreinander Verantwortung übernehmen, beispielsweise in der *↗Rentenversicherung*. Voraussetzung für den G. sind *↗Eltern*, die ihn als das Bindeglied der Generationen am Leben erhalten.

↗Nettoreproduktionsrate

Gesellschaft

Ansammlung von Individuen, die gemeinsam das stemmen, was man Staat nennt. In der Regel geschieht das, indem ein Mann und eine Frau, wozu sie in einer freiheitlichen G. keinerlei behördliche Genehmigung brauchen, zu Eltern mutieren. Als solche entfalten sie aufgrund eines natürlichen Reflexes sog. Mutter- bzw. Vatergefühle, was sie dazu drängt, dem Nachwuchs in Form von *↗Liebe* persönliche Aufmerksamkeit zuzuwenden, was der Nachwuchs meist erst in späten Jahren zu schätzen weiß, die G. meist nie.

Gesetzgeber

Aus Frauen und Männern bestehende Mitglieder des Deutschen Bundestages, die sich redlich darum bemühen, die vom Grundgesetz postulierte Autonomie der Familie mit einer immer höher wuchernden Hecke aus gut gemeinten Gesetzen zu schützen.

↗Bundesverfassungsgericht, Grundgesetz, Kinderförderungsgesetz

Gießkannenprinzip

Gilt als finanzpolitischer Super-GAU. Zum Glück tritt dieser Fall nur selten ein, weil ihn jeder Finanzminister unter Einsatz aller ihm vom Steuerzahler zur Verfügung gestellten Mittel bekämpft. Die mildere Form des Gießkannenprinzips sind die *↗Mitnahmeeffekte*.

Globalisierung

Das lateinische Wort „globus“ heißt zu deutsch „Kugel“, und da die Welt eine solche ist, bezeichnet G. jedes wirtschaftliche Handeln, welches sich von der Produktion über den Verkauf bis zur Gewinnmaxi- und Steuerminimierung in weltweiter Verflechtung abspielt. So kann man am Ende in Land A Geld verdienen und bequem in Liechtenstein versteuern.

Grundgesetz

Bevor der Gesetzgeber das *↗Kindergeld* wieder nicht erhöht, sollte er mal einen Blick in das G. werfen. Hier steht nämlich im Artikel 6:

„(1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betäti-

gung wacht die staatliche Gemeinschaft.“

↗Bundesverfassungsgericht, Eltern, Kind

Herdprämie Für die einen ist das *↗Betreuungsgeld* der staatlich organisierte Bestechungsversuch, um *↗Eltern* dazu zu veranlassen, daheim zu bleiben und ihren Kindern dabei zuzusehen, wie sie verwahrlosen. Aus dieser Perspektive ist das Betreuungsgeld der katastrophale Anfang vom Ende der abendländischen Bildung. Für die anderen ist es hingegen der Rückfall in eine Zeit der Hochkultur, als in den Familien die Kunstfertigkeit des Kochens noch ungeschmälert an die nachwachsende Generation weitergegeben wurde und das Kartoffelpüree tatsächlich aus Kartoffeln gemacht wurde, und die nennen es in einem Anflug von Familiennostalgie H. Prämien bekommt man gemeinhin für anerkannte besondere Leistungen. Insofern sollte einen die in gewissen „Ich-sage-ja-nur-was-Sache-ist“-Kreisen schick gewordene Bewerbung der „Unterschicht“ oder dessen, was man dafür hält, mit Sprachmüll nicht schrecken, selbst wenn sie ihre Unflätigkeiten mit „Fortpflanzungsprämie für Unterschicht“ noch zu steigern versuchen. Dummer- und ausnahmsweise war damit das *↗Elterngeld* gemeint. Dummerweise deshalb, weil dieses ja gerade nicht als Pullover für die weniger Betuchten gestrickt worden ist.

Zurück zur H.: Die wurde am 24. Mai 2007 sogar parlamentarischer Ehren teilhaftig, als der Bundestag auf Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in einer Aktuellen Stunde über „Die sogenannte Herdprämie als Hindernis für eine gute vorschulische Förderung für alle Kinder“ debattierte. Der Dank für derlei Verdienste um die Sprachpflege : Die H. wurde Unwort des Jahres 2007.

↗Babypause, Bildung, daheim bleiben, Familie, Verwahrlosung

Herkunft Das *↗Bildungssystem* soll durch eine *↗Bildungsoffensive* das *↗Bildungsniveau* unter besonderer Berücksichtigung der *↗bildungsfernen Schichten* in *↗PISA*-taugliche Höhen hieven. Darüber hinaus sind sich inzwischen so ziemlich alle, die nur unser Bestes (*↗Geld*) im Sinn haben, einig, dass dies *unabhängig* von der H. zu erfolgen hat. Zwar macht die H. einen wesentlichen Teil der persönlichen Identität eines Menschen aus, in dessen Dienst sich eine gute Schule zu stellen weiß. Außerdem werden Forscher nicht müde darauf hinzuweisen, dass *↗Bildung* Bindung voraussetzt. Aber ein die Schulbank drückendes Wesen der Marke „Tabula rasa“ lässt sich effektiver als ein Kind in Bildungsabläufe integrieren, die nur noch Bildungs*abschlüsse* produzieren, ohne auf Bildungs*herkünfte* Rücksicht nehmen zu müssen. Also war „Back to the roots“ gestern, und „Back to the future“ ist heute.

Noch sind allerdings bei der Schuleinschreibung Angaben über die Eltern zu machen. Das dürfte damit zusammenhängen, dass die Elternschaft „eine sowohl biologische als auch soziale Tatsache“^{*} ist,

* aus: Bildung neu denken! Das Zukunftsprojekt, hrsg. Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V., Opladen 2003, S. 157

man Papa und Mama also nicht einfach als unliebsame Stolpersteine aus dem Bildungsweg ihres Kindes räumen kann.

Die herkunftslose Bildung ist nicht mit der hintergründigen zu verwechseln. Die *Hintergründe* eines Menschen sind bildungsmäßig natürlich total wichtig, ganz besonders der Migrationshintergrund. Denn nur mit Hintergründen kann man die Bildungslandschaft im Vordergrund recht reizvoll und anregend gestalten, selbst wenn sie in einen Abgrund mündet.

Hirnforschung Davon kann es eigentlich nicht genug geben. Es ist faszinierend zu sehen, wie viel menschliches Gehirnschmalz eingesetzt wird, um herauszufinden, dass sich das Gehirn von Säuglingen von demjenigen von Erwachsenen strukturell unterscheidet. So konnte die H. die alte Weisheit, dass Hans nicht lernen könne, was Hänschen nicht gelernt habe, wissenschaftlich bestätigen. Es gebe nämlich, sagt die H., Zeitfenster in der Entwicklung des kindlichen Gehirns, die unverzüglich für Bildungsmaßnahmen (bevorzugt Fremdsprachen) genutzt werden müssen. Im erwachsenen Gehirn sind solche Zeitfenster noch nicht ausgemacht worden, was jeder beim abendlichen Studium des Fernsehprogramms leicht bestätigen kann. Insofern darf die These von der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens als gescheitert gelten. Der H. sei Dank.

Humankapital Ist dasjenige Kapital, das sich aus dem von den Familien produzierten *Humanvermögen* machen lässt - an den Familien vorbei natürlich.

↗Familie

Humanvermögen Wird nahezu ausschließlich von den Familien produziert. Es umfasst alle diejenigen Fähigkeiten und Werthaltungen, die ein Mensch braucht, um ein verantwortungsvolles Leben in der Gesellschaft führen zu können.

↗Humankapital

Karriere Alles, was mit *Arbeit* zu tun hat, gilt heute als Einstieg in den Aufstieg, kurz K. Wer nicht schwindelfrei ist, bleibt lieber mit beiden Beinen am Boden - und daheim.

↗Babypause, daheim bleiben

Keimzelle Bildhafter Ausdruck für die staatstragende Bedeutung der *Familie*. Als K. hat sie dafür zu sorgen, dass unsere Gesellschaft zu wahrer menschlicher und wirtschaftlicher Größe heranwächst, indem sie Kindern eine Heimstatt bietet, in der sie nach einem anstrengenden Tag voller *Bildung*, *Betreuung* und *Erziehung* zur Ruhe kommen können. Ach, *Familienpolitik* kann so poetisch sein!

Kids Weil Werbung, die sich an „Kinder“ richtet, um sie dazu zu bewegen, ihr Geld für meist Überflüssiges flüssig zu machen, gegen die Richtlinien des Deutschen Werberates verstößt, wendet sie sich statt dessen an die K. K. gelten als bescheiden, weil sie nicht auf die *Liebe* der

Eltern, sondern nur auf deren Geld angewiesen sind. Letzteres ziehen sie ersteren vor allem an der Ladenkasse mit einem gekonnt inszenierten Schreiaufwurf aus der Tasche, um das wütende Gezischel der Warteschlange hinter ihnen zum Stillstand zu bringen.

K. beeinträchtigen weder Mobilität noch Flexibilität ihrer Eltern. Denn die sind nur die vorrangigen Erzieher ihrer Kinder, nicht aber ihrer K.

K.-Eltern können deshalb ihr Leben vorbehaltlos am Leitbild ihrer Firma ausrichten, das unter dem Leitstern einer Rendite von 25% steht.

↗Arbeit, daheim bleiben

Kind Das K. ist aus traditioneller Sicht ein Lebewesen, das für gewöhnlich in unmittelbarer Nähe zu Vater und/oder Mutter anzutreffen ist, wenn die nicht gerade *↗Arbeit* und *↗Familie* miteinander vereinbaren müssen und nicht *↗daheim bleiben* können.

Aus moderner Sicht, die insbesondere von der *↗Wirtschaftslobby* vertreten wird, ist ein K. vor allem dazu da, von Anfang an gefördert zu werden, damit es so früh wie möglich zu einem wertvollen, wenn auch bisweilen unberechenbaren, Teil des *↗Humankapitals* heranreift. Dessen Reifegrad spielt in der Wirtschaft eine große Rolle, weshalb das Abitur nach wie vor als der Hit gilt. Besonders hohe Ernteerträge verspricht man sich von den Bachelor- und Masterstudenten, die künftig unsere sämtlichen Hochschulen in großer Zahl verlassen.

Damit jedes moderne K. die Chance bekommt, sich in diesem Sinne zu entwickeln, werden seine *↗Eltern* von der Politik mit *↗Elternzeit* (zwölf Monate) und seine Väter mit *↗Väterzeit* (zwei Monate) ausgestattet, und Eltern, die *↗daheim* bleiben, mit nichts.

↗Arbeit, Erziehung, Babypause

Kinderarmut Eigenständige und moderne Form der Armut innerhalb einer Familie, die sich statistisch klasse verarbeiten lässt und die wirtschaftliche Situation der Eltern automatisch in ein günstigeres Licht rückt, zumal die ja sowieso dafür verantwortlich sind, wenn sie lieber *↗daheim bleiben* anstatt in die *↗Arbeit* zu gehen.

In der traditionellen Wortbedeutung waren hingegen nicht die Kinder „kinderarm“, sondern die Erwachsenen, die nicht „kinderreich“ waren. Wenn somit die *↗Familienpolitik* die K. im modernen Sinne zu bekämpfen trachtet, wie man zahlreichen Debattenbeiträgen entnehmen kann, so wäre es nur folgerichtig, den Kinderreichtum analog umzu-
deuten von „Reichtum an Kindern“ in „Reichtum der Kinder“. Man könnte ja klein anfangen und nach dem Vorbild der Debatte zur *↗Herdprämie* in einer Aktuellen Stunde des Bundestages über das Thema parlieren: Sogenannte Kinderarmut als Hindernis für Kinderreichtum.

➤ Betreuungsgeld, Familienförderung, Kindergeld

**Kinder-
förderungsgesetz**

Im K. steht: „Ein Kind, das das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, ist in einer Tageseinrichtung oder in der Kindertagespflege zu fördern, wenn 1. diese Leistung für seine Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit geboten ist oder 2. die Erziehungsberechtigten a) einer Erwerbstätigkeit nachgehen, eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder Arbeit suchend sind, b) sich in einer beruflichen Bildungsmaßnahme, in der Schulausbildung oder Hochschulausbildung befinden oder c) Leistungen zur Eingliederung in Arbeit [...] erhalten.“ Der *➤Gesetzgeber* hat dann auch noch Kinder im Visier, die das erste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und Kinder vom vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr. Und sie alle haben Ansprüche auf Förderung, dass es nur so eine Freude ist und die *➤Eltern* beruhigt daheim bleiben können.

Zur Hochform läuft das K. und mit ihr der Gesetzgeber da auf, wo er das *➤Betreuungsgeld* einführt: „Ab 2013 soll für diejenigen Eltern, die ihre Kinder von ein bis drei Jahren nicht in Einrichtungen betreuen lassen wollen oder können, eine monatliche Zahlung (zum Beispiel Betreuungsgeld) eingeführt werden.“

Das tut keinem Finanzminister weh, weil einem „Soll“ in einem Gesetz noch lange kein „Haben“ im Geldbeutel der Eltern entsprechen muss. Die Regierung könnte also, sollte er zu unserer großen Überraschung feststellen, dass das ganze schöne Geld des Staatshaushalts für wichtigere Dinge als das Betreuungsgeld draufgegangen ist oder einfach nur nicht da ist, unter Berufung auf dessen gesetzliche Einführung das Betreuungsgeld ohne weiteres abschaffen, ohne dass sie es je eingeführt hat. Mit anderen Worten: Das K. ist im Unterschied zu anderen Gesetzen solide gemacht und wird sich deshalb einer langen Haltbarkeit erfreuen.

Schon jetzt lässt die Bundeskanzlerin eine entsprechende Absicht erkennen. Nach ihrer Meinung, die sie im Interview mit einer in der Frauenliga kämpfenden Zeitschrift dargetan hat, kann man das Betreuungsgeld durchaus auch in Gutscheine verhackstücken, damit ja nicht der Eindruck entsteht, es könnte in die Haushaltskasse fließen.

P.S.: Vor lauter Kinderförderung vergisst man direkt, dass man auch Kohle fördern kann.

➤ daheim bleiben, Förderung, Herdprämie, Tageseinrichtung

Kindergartenpflicht

Da es nach dem *➤Grundgesetz* keine Vorschule geben darf, gibt es auch keine. Aber eine K. wird man dennoch fordern dürfen, wenn man meint, eine fordern zu müssen. An Lehrpläne erinnernde Bildungspläne werden ja schon jetzt in Kindergärten angewendet, so dass es Kindergartenpflichtkindern, sollte es sie einmal geben, förder- und bildungsmäßig an nichts fehlen wird, natürlich streng unter Wahrung des *➤Grundgesetz*-Gebotes in Artikel 7 (6): „Vorschulen bleiben aufgehoben.“ Denn eine Vorschulpflicht wird ja nicht gefordert. Igitt! Nur

das nicht! Wenn es eine K. doch auch tut.

Kindergeld Das K. hat vor allem die Aufgabe, den *↗Eltern* das zurückzuzahlen, was als *↗Existenzminimum* der Kinder eigentlich nicht besteuert werden dürfte, aber eben doch besteuert wird. Zur Freude des Finanzministers zahlen das K. also die Eltern im Wesentlichen selbst. In gewissen Abständen teilt er der gerührten Öffentlichkeit mit, dass die Familien dank ihres K.s eigentlich in Geld schwimmen - müssten. Wenn sie's doch nicht tun, kann es nicht an ihm liegen. Im übrigen könnten sich Eltern für das bisschen K.erhöhung noch lange keinen gescheiterten Plasmabildschirm kaufen. Da rettet man schon lieber eine Bank, über der der Pleitegeier schwebt.

↗Finanzminister, Herdprämie, Öffentlichkeitsarbeit

Kinderrechte Unterscheiden sich nach Auffassung von Aktivisten von den Menschenrechten, insofern das *↗Grundgesetz* namentlich von Menschenrechten spricht, von K.n nicht. Deshalb kursieren bereits Formulierungsvorschläge, um dem abzuhelpen. Ein Vergleich mit dem Hausrecht zeigt, dem ebenfalls Spezifizierungen wie Kellerrecht, Vorratskammerrecht, Küchenrecht, Wohnzimmerrecht oder Dachbodenrecht unbekannt sind, wie sinnvoll diese Idee ist. Im übrigen würde die Aufnahme von ausdrücklichen Kinderrechten in das Grundgesetz allerdings auch erfordern, in Amtseiden nicht nur das Wohl des Volkes, sondern auch dasjenige der Kinder ausdrücklich zu beschwören. Eine andere Möglichkeit wäre eine Änderung des *↗Wahlrechts*. Aber so ausdrücklich sollen die K. dann auch wieder nicht vertreten werden.

Kindeswohl Nimmt als familienpolitischer Beifallsheischer noch vor *↗Betreuung* den ersten Rang ein. Deshalb erfreut sich K. der größten Wertschätzung bei allen, die in der Öffentlichkeit etwas sagen, was irgendwie mit *↗Familie* in Beziehung stehen könnte. Es wird allenfalls getoppt von der Arbeitslosigkeit, obwohl die auch Familien betrifft, und von den Staatsfinanzen, die jede Regierung von der Vorgängerin im Zustand der Zerrüttung als Last vererbt bekommt. Auf dem Hintergrund des von allen Seiten hell beleuchteten K.s hat es das *↗Elternrecht* verständlicherweise schwer, in den Augen der Öffentlichkeit Haltung zu bewahren. Im Prinzip gibt es keine familienpolitische Idee, deren Notwendigkeit nicht mit dem K. begründet wird.

↗Elterngeld, Finanzminister, Förderung, Medien, Öffentlichkeitsarbeit, Vätermomate, Väterzeit

Kita Dieses Wort schleift alle begrifflichen Grenzen zwischen den Betreuungseinrichtungen. Ob für Babys, Kleinkinder oder Schulkinder: eine K. für alle. Gleiche individuelle Förderung von Anfang an.

kleine Lebenskreise Dass *↗Familie* irgendetwas ist, wissen alle irgendwie. Aber sehr viel mehr weiß heute keiner mehr. Da ist es gut, dass sich immer wieder Spitzen des bildungsrepublikanischen, wenn nicht gar internationalen Denkvermögens dazu herbeilassen, um uns mit ihren Überlegungen in Atem zu halten. Denn wenn diese Spitzen erst einmal gemeinschaftlich zu denken anfangen, dann können selbst festgefügte Theoriege-

bäude ins Wanken kommen. Solchen Spitzen haben wir nun die k. L. zu verdanken. Sie sind so etwas wie die Neuauflage der Nachbarschaftshilfe, allerdings unter demographisch veränderten Bedingungen. Denn immer weniger Familien stehen immer mehr auch vorsätzlich kinderlose Menschen gegenüber, die mit zunehmendem Alter insofern und natürlich nur im übertragenen Sinne alt aussehen, falls der eine oder andere Handgriff oder Fußweg nur noch mit enormer Anstrengung gelingt.

Deshalb schlagen Experten, auch solche, die ihre kinderlose Zeit der Ausarbeitung solcher Vorschläge widmen können, vor, Familie einfach neu zu denken. Familien sollen sich nicht mehr nur um ihre Angehörigen kümmern, sondern ihren Aktionsradius zu k. L. erweitern, um sich um die gesellschaftliche Solidarität mit denen verdient zu machen, die Pflege und Erziehung von Kindern höchstens aus dem *Grundgesetz*, aber nicht aus eigener Erfahrung kennen. Familien wären dann Notzentralen für alleinstehende Lebenskreismitglieder mit Bereitschaftsdienst rund um die Uhr.

daheim bleiben, Familie, Familienforschung, Herdprämie, Humanvermögen, , Kids, Kind, Kinderarmut, Mitnahmeeffekte, Quality time, Rentenversicherung, Vereinbarkeit,

Krippenbesuch Das Baby möchte man mal sehen, das eine Krippe besucht.

Lärm Im Zusammenhang mit *Familie* verbreitet anzutreffen. L. ist nach allgemeiner Auffassung dann störend, wenn er vermeidbar ist. Das gilt ganz besonders für den von Kindern emittierten L. Der kann dann schon mal die Wohnqualität von Mitbewohnern in einem Mietshaus beeinträchtigen, weil man manchmal nicht einmal mehr die technischen Wohlklänge des vor dem Fenster dahinfließenden Straßenverkehrs in seiner urtümlichen Reinheit genießen kann.

Kind

Lebensform Während Kinder dank ihrer konservativen Konstitution bis heute mit Förmchen im Sandkasten spielen (am liebsten nach einem kräftigen Regenguss), spielen Erwachsene schon längst mit L.en. Wenn sie schließlich an einer hängenbleiben, haben sie ein Lebensmodell gefunden, und dafür interessiert sich das Institut für Demoskopie in Allensbach.

Kind

Lebensgefährte Oberbegriff für erwachsene Menschen, die in irgendeiner *Beziehung* zueinander stehen, sofern sie weder verwandt noch verschwägert sind noch beruflich miteinander zu tun haben. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen.

Ehe

Lernmittelfreiheit Kinder, die gefördert werden sollen, brauchen eine positive Einstellung zum Lernen. Um ihnen die leichter zu ermöglichen, gibt es bei

uns die Schulpflicht, und weil es die gibt, darf Lernen außer ein wenig Gehirnschmalz auch nichts kosten. Das jedenfalls ist die die L. tragende Leitidee. Aber wie das so ist mit Leitideen, die in die Jahre kommen: Sie werden zu Leidideen, im Falle der L. zu einer des zuständigen Finanzministers. Um dem eine Freude zu machen, hat sich das bayerische Kultusministerium beispielsweise eine Sonderabgabe ausgedacht, die die Eltern von Schulkindern inner- oder außerhalb des Schulpflichtalters dafür bezahlen sollten, dass ihre Kinder eben die Schulbücher benutzen, die vom Schulaufwandsträger an und für sich eigens zu diesem Zwecke angeschafft werden müssen. Politisch gut unterrichtete Kreise bezeichneten diese als Büchergeld getarnte Abgabe als Solidarbeitrag. Das klingt erstens immer gut, und es braucht zweitens nicht näher erläutert zu werden, wer da in Wirklichkeit mit wem und worin solidarisch sein soll. Vermutlich die Eltern mit dem absinkenden Pegel der Geldspeicher der öffentlichen Hand. Die sind das ja schon gewöhnt.

↗Finanzminister, Förderung, Kind

Liebe Da statistisch nicht darstellbar, ist die L. weitgehend substituiert worden durch den Begriff *↗Beziehung*, wozu insbesondere die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) einen, da steuerfinanziert, unerlässlichen Beitrag leistet. Trotzdem gibt es immer noch Psychologen, die behaupten, Männer und Frauen würden in dem Moment zu Eltern, in dem sie zum ersten Mal ihrem Baby in die Augen sehen statt in eine BZgA-Broschüre.

Lohn „Wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn.“ (1 Tim 5,18)

↗Babypause, daheim bleiben, Herdprämie

Medien M. sind aus spiritistischen Sitzungen ebenso wenig wegzudenken wie aus einer demokratischen Öffentlichkeit, in die hinein sie nicht nur wirken, die sie nach landläufiger Lehre der Kommunikationswissenschaften sogar selber herstellen. Somit sind sie letztlich selber die Botschaft, die sie verbreiten, was den zu beobachtenden Rückgang der Auflage der Printmedien zum Teil erklärt. Die familienpolitische Kompetenz der Medien manifestiert sich u.a. in unregelmäßigen, aber dicken Schlagzeilen und dem Verweis, zu den Einzelheiten einer Familientragödie in den Innenteil der Zeitung weiterzublättern.

Menschenrechte Die M. sind in einer Allgemeinen Erklärung aus dem Jahr 1948 festgehalten. Da auch die *↗Eltern* Menschen sind, werden auch sie in diesem Dokument mit einem Recht bedacht, und zwar mit dem vorrangigen, die Art der *↗Bildung* zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll. Solche Erklärungen neigen jedoch in ihrer verallgemeinernden Art dazu, deutlich über das gut gemeinte Ziel hinauszuschießen, was nationale Gesetzgeber gelegentlich überfordert.

Mitnahmeeffekte Abgeschwächte Form des Gießkannenprinzips. Gelten aber ethisch als höchst verwerflich. Warum sie der Gesetzgeber trotzdem in viele seiner Gesetze einbaut, ist nicht eindeutig geklärt.

↗Gießkannenprinzip

Muttersprache Wer sich eine Vorstellung davon machen will, was der volkswirtschaftliche Begriff *↗Humanvermögen* konkret bedeutet, sollte sich Zeit nehmen für eine meditative Betrachtung dieses wundervollen Wortes.

Netto-reproduktionsrate Drückt nach dem Motto „Mehr netto für alle“ exakt aus, wie viele Menschen, die nicht geboren werden, dann auch nicht da sind. Nach einem langen und intensiven Prozess hat dies auch die Politik erkannt und die Öffentlichkeit von ihrer Erkenntnis in Kenntnis gesetzt. Seitdem klebt kein Minister mehr Plakate mit der beruhigenden Botschaft, dass die Rente sicher sei.

nicht bei den Kindern ankommen Gemeint ist Geld, besonders das *↗Betreuungsgeld*. Das, so wird argumentiert, erhöhe nur die Haushaltskasse. Folglich käme, so die messerscharfe Schlussfolgerung, das Geld nicht bei den Kindern an. Es würde für Plasmabildschirme, insbesondere aber für alkoholische, die Sinne vernebelnde Getränke ausgegeben. In der Tat trübt Alkohol in zu hoher Dosierung die Sinne. Neu hingegen ist, dass ein Wort wie „Betreuungsgeld“, das noch dazu mit 150 € keinesfalls zu hoch dosiert wäre und das außerdem nach dem derzeitigen Stand unter *↗Finanzierungsvorbehalt* steht, den Blick auf Leistung und Ansprüche der Eltern trübt.

Die These allerdings, Geld, das der Staat in Betreuungseinrichtungen steckt, käme bei den Kindern an, ist bisher von keiner Taschengeldstudie bestätigt worden. Auch der Mikrozensus schweigt sich hierüber aus.

Öffentlichkeitsarbeit Häufig Synonym für *↗Familienpolitik*. Es liegt wohl an der familienpolitischen Bescheidenheit von Journalisten, wenn sie den Namen der gerade aktuellen Familienministerin stets nur mit dem Hinweis versehen, sie hätte die Familie zu einem öffentlichen Thema gemacht. Das ist für die Familien in etwa so bedeutend wie ihre Erwähnung in Wahlreden und Neujahrsansprachen.

↗Familie

PISA Bildungspolitische Erweckungsbewegung der OECD („Organisation for Economic Co-operation and Development“: dt. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) mit Sitz in Paris. Ohne konsequente Großschreibung sind Verwechslungen mit der gleichnamigen italienischen Stadt, die durch Galileo Galilei und einen schief gewachsenen Turm einen festen Platz in der abendländischen Bildungsgeschichte einnimmt, nicht zu vermeiden. Nach Pisa kann man somit eine Bildungsreise unternehmen, nach PISA hingegen nicht. Insbesondere im Land der Dichter und Denker, dem die Welt den Kindergarten und das Humboldt-Gymnasium verdankt, hat PISA eine Wirkung, die derjenigen von einem Fuchs im Hühnerstall ausgelöst in nichts nachsteht.

Prämie Familienpolitische Innovationen brauchen einen verständlichen und gut klingenden Namen in der Öffentlichkeit. Sehr gerne und nahezu reflexartig wird dazu die P. verwendet. So wurde die Einführung des Erziehungsgeldes 1986 von der Opposition als Baby- oder Gebärprämie gepusht, und kommende Generationen werden erzählen können, dass das *Betreuungsgeld*, das den Familien ab 2013 aus dem Gröbsten helfen soll, zur *Herdprämie* veredelt worden ist.

Quality time deutsch „Qualitätszeit“: Ungemein praktische, da die elterliche Erziehung nahezu entbehrlich machende Wortschöpfung. Sie besagt, dass es überhaupt nicht darauf ankommt, wie lange sich die Eltern direkt ihren Kindern zuwenden, sondern wie massiv sie das tun. Diese Qualität entsteht jedoch nur unter der Voraussetzung, dass sie ihre Zeit außerhalb der Q. arbeitend zubringen. Insofern müssen sowohl Arbeitgeber als auch daheim bleibende Mütter und Väter auf die Segnungen der Q. verzichten - und deren Kinder erst recht.

daheim bleiben

Querschnittsaufgabe Seit Jahrzehnten der substantiellste familienpolitische Fachbegriff, der in keiner theoretischen Auslassung über den bejammernswerten Zustand der *Familie* fehlen darf. Da dank der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts die familienpolitischen Umtriebe in Regierungs- und Oppositionskreisen derart signifikant zugenommen haben, dass sie sogar der Presse nicht verborgen geblieben sind, sind immer mehr Politiker, selbst wenn sie nicht vom Fach sind, in der Lage, Q. ohne Stolpern auszusprechen. Q. bedeutet, dass das Familienministerium solange frei hat, solange die anderen Ressorts in Familie machen und umgekehrt. Am Ende kommt dann der Zustand heraus, den wir kennen.

Bundesverfassungsgericht, Öffentlichkeitsarbeit

Rechtsanspruch Dieser R. wird gerne bemüht, wenn etwas in einem Gesetz steht, sofern man was davon hat, beispielsweise Krippenplätze. Aus lauter Freude darüber, dass der Staat einem endlich das anrühige Wickelgeschäft abnimmt, kann man schon einmal vergessen, dass ... weiter unter *Grundgesetz*.

Charta der Familienrechte, Elternrecht

Rentenversicherung Wichtigster Bestandteil des *Generationenvertrages*. In der R. wird ein Teil des im Zusammenhang mit arbeitender Tätigkeit erwirtschafteten Kapitals eingesammelt und an die Rentner weitergereicht. So entsteht bei den Erwerbsarbeitenden der Eindruck, sie legen sich was fürs Alter zurück, während die Rentner das zu genießen glauben, was sie sich ein Erwerbsleben lang erspart hätten. Das *Humankapital* ist kein Kapital im genannten Sinne. Man kann schließlich seine Kinder nicht einfach von hier nach da durchreichen. Also müssen das die *Eltern* einfach so erwirtschaften, indem sie zum Nutzen aller, also für lau, mit der Erziehung ihrer Kinder daheim die Zeit totschiessen. Erstens ist das ihre Pflicht und zweitens trägt diese Betätigung, über

die lt. *Grundgesetz* die staatliche Gemeinschaft wacht, ihren Lohn praktischerweise in sich. Was wollen Eltern noch? Einen Familienlohn etwa? Den fordert doch nur die katholische Soziallehre, aber kein ernst zu nehmender Politiker, der vor dem Problem steht, wie er die Kinderkrippen voll kriegt, wo die Wiegen in den Familien immer leerer werden.

Arbeit, daheim bleiben, Erziehungsauftrag, Liebe

Rolle Wenn ein Schauspieler seinen Auftritt als Hamlet, als Mutter Courage oder als wer auch immer beendet hat, schminkt er sich ab. Seine R. ist nur Maske, und in der Maske spielt er seine R., der er sein Können zur Verfügung stellt. Er mag in ihr aufgehen, wie er will, an seiner persönlichen Identität ändert sich nichts. Die Maske verbirgt ihn nur, hebt ihn aber nicht auf.

Für die Soziologie ist das ganze Leben eine Art Theater, auf deren Bühne wir alle irgendeine R. spielen, auch die *Eltern* in den R.n Vater und Mutter. Aber gibt es die Mutter-, die Vaterrolle tatsächlich? Als Maske, die man sich abschminken kann? Als Maske, die die wahre Identität der *Eltern* als Frau und als Mann nur verbirgt?

Gender Mainstreaming

Schnapsgeld S. steht hier als Symbol für die familienpolitische Inkompetenz einiger marktschreierischer Brachialpolitiker - die Innen nicht zu vergessen. Die müssen ihre gute Kinderstube im Düsentempo durcheilt haben. Anders lässt sich ihre nicht enden wollende Schimpfkaskade gegen die Eltern nicht erklären.

Das Wort *Betreuungsgeld* nimmt dabei eine besondere Stellung ein. Schon die bloße Idee, Eltern ein solches Betreuungsgeld in der bescheidenen Höhe von allerhöchstens („wir“ dürfen schließlich „unseren“ Kindern keine unzumutbaren Schulden hinterlassen) 150 € für den Fall zu gewähren, dass sie ihr Baby keinem mit über 1.000 € subventionierten Krippenplatz überantworten wollen, etwa weil ihnen die persönliche Beziehung in den ersten drei Lebensjahren des Kindes ganz besonders wichtig erscheint - schon die bloße Idee löst in ihnen einen semantischen Brechreiz aus, den zu unterdrücken sie nicht die geringste Veranlassung sehen: Sie poltern los und plärren *Herdprämie*, vermutlich weil sie zwischen Fast Food und einer warmen Mahlzeit nicht mehr unterscheiden können. Manche setzen ungeniert noch eins drauf und giften lieber mit dem Wort S. herum, als wären Elternschaft und Dauerrausch lediglich Synonyme. Wieder andere, vielmehr nur eine andere, nämlich eine Ministerin, die von Amts wegen eigentlich „für“ und nicht „gegen“ die Familien zuständig war, erweckte im Wortgetümmel eines öffentlich-rechtlichen Plauderformats gleich gar in telegener Aufgebrezeltheit den Eindruck, der Untergang des christlichen Abendlandes stünde nun unmittelbar bevor. Sie wollte sich nämlich nicht lumpen lassen und hielt im Elternbashing wacker mit, indem sie angesichts des Betreuungsgeldes nichts weniger als eine bildungspolitische Katastrophe an die Wand bundesrepublikanischer Wohnzimmer malte.

Das Betreuungsgeld wirkt offenbar wie ein rotes Tuch, das man einem Stier vor die wutschnauende Nase hält, als gelte es, Gefahr von lieb gewordenen Weltbildern abzuwenden. Deshalb kann es gar nicht sein, dass Eltern, denen man gerade noch zutraut, das nach ihnen benannte *↗Elterngeld* von bis zu 1.800 € verantwortungsbewusst zu verwenden, auch mit einem bisschen Betreuungsgeld im Anschluss daran sorgsam umgehen können. Was soll man zudem von Eltern halten, die nach der Elterngeldphase immer noch *↗daheim bleiben* wollen, obwohl das Familienbudget zusammenschrumpft? Eben. Daraus schließen wir mit Palmström, dem Protagonisten der „Galgenlieder“ von Christian Morgenstern messerscharf, dass „nicht sein kann, was nicht sein darf.“

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass zwischenzeitlich auch das *↗Elterngeld* in den Strudel der Diffamierung gezogen worden ist. Eine überregionale, sich gewiss dem Qualitätsjournalismus verpflichtete, seriöse Zeitung bezeichnete es als „Fortpflanzungsprämie für Unterschicht“.

Kinder lernen aus all dem: Geld in Elternhand ist Teufelszeug. Deshalb muss der Staat sie vor ihren eigenen Eltern schützen. Unter diesen Umständen ist die demographische Entwicklung für sie geradezu ein Segen, insofern sie gar nicht erst gezeugt werden. Als nicht gezeugte Kinder sind sie unsere wahre *↗Zukunft*.

↗Eltern, Elternversicherung Familienförderung, Grundgesetz, Kind, nicht bei den Kindern ankommen usw.

Schulfamilie

Ein Wort, das in kultusministeriellen Kreisen gerne verwendet wird. Die S. stellt sich wacker gegen Stress und Hektik eines output-orientierten Schulalltags, der den Artikel 128 Absatz 1 in der Bayerischen Verfassung* alt aussehen lässt. Mit ihm breitet sich, einer filmreifen Illusion gleich, der heimelige Schleier tiefster Geborgenheit über den Schulalltag, der am frühen Morgen anfängt und, der Förderung der Kleinen zuliebe, am besten bis in den Abend hinein währen soll.

Gestärkt werden die in schulfamiliärer Atmosphäre geforderten und geförderten Kinder am Ende eines langen Schulfamilientags zu den Eltern nach Hause entlassen, die etwa zur gleichen Zeit ihre Firmenfamilie verlassen, in der sie aber nicht so daheim sind, wie sie daheim daheim sind, weil eine Firmenfamilie ihre Zeit zu echter Qualitätszeit hochzujazzen versteht. Denn in einer Firmenfamilie wird keine Haus-, sondern die reine nackte Arbeit geleistet. So ist nur die Firmenfamilie in der Lage, das BIP zu steigern und nicht die Familie, mag sie noch so sehr „der bevorzugte Ort der Entstehung und Erhaltung von Humanvermögen“ sein (Fünfter Familienbericht, 1994, S. 28).

↗Arbeit, daheim bleiben, Familienbericht, Familienzeitkredit, Quality time

* „Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch darauf, eine seinen erkennbaren Fähigkeiten und seiner inneren Berufung entsprechende Ausbildung zu erhalten.“

Sozialmiserati Soft skill meets hard skill: Der S. ist eine jener Wortschöpfungen, die sich einem veritablen Skandal und einer unablässig Novitäten hinterherlauernden Öffentlichkeit verdankt, die aber darüber hinaus im Jahr 1 nach der Abwrackprämie einen besonderen medialen Reiz entfaltet. Dabei geht es um einen Sozialarbeiter, der seiner sozialen Arbeit in Berlin mit einem luxuriösen Dienstwagen einen noblen Anstrich verliehen hat, und das durchaus geschäftstüchtig. Denn gegen Bezahlung konnte man sich darin auf eine Sightseeing-Tour durch die sozial benachteiligten Gefilde Berlins begeben.

Wenn aber der bundesrepublikanische Fuhrpark mit einer edlen Limousine aufwartet, die in der Garage einer gemeinnützigen Organisation in Berlin gestanden hat und die in Suchmaschinen auf den Namen S. hört, dann ist das ein Fall für *Familiensprech*, weil sich daran die Vorstellung knüpft, wie sich ein Sozialarbeiter auf dem Weg zu *♫bildungsfernen Schichten* in hochpreisigem Blechambiente wacker durch das Gewühl von mit abwrackprämiierten Autos überfüllten Straßen kämpft.

♫Wert

Sozialpolitik ♫Familie ist für manchen noch immer eher ein gesellschaftlicher Sozial- denn der Normalfall.

spielen Wird traditionellerweise streng von ♫Arbeit unterschieden. Insbesondere sind es die Kinder, die dieser unproduktiven Form der Persönlichkeitsentfaltung huldigen. Seit wir in das Zeitalter der Bildungsoffensiven eingetreten sind, ist die Zahl derjenigen Kinder unter sechs Jahren, die ohne Rücksicht darauf, was die Wirtschaft einmal von ihnen will (Stichwort: Fachkräfte), einfach so vor sich hin spielen und keinerlei Interesse an Bildungsabschlüssen zeigen, rückläufig. Der Grund: Durch die konzertierte ♫Förderung von Anfang an wachsen die Kinder schneller aus dem Spielalter als sie in es hineinwachsen.

♫Bildungsoffensive

staatliche Ordnung Diejenige Ordnung, die lt. ♫Grundgesetz dem besonderen Schutz von Ehe und Familie verpflichtet ist. Das Besondere dieses Schutzes besteht u.a. darin, das Scheidungsrecht, das Unterhaltsrecht, kurzum das Familienrecht modernen Erfordernissen anzupassen. Was modern ist, entnimmt der Gesetzgeber in regelmäßigen Abständen den einschlägigen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes.

Subsidiarität Schlüsselbegriff in der ♫Familienpolitik, weil sich der Staat lt. ♫Grundgesetz nicht in Dinge einmischen darf, die ihn nichts angehen. Wenn die Regierung deshalb feststellt, dass die Produktion des ♫Humanvermögens für die ♫Eltern zu einer immer größer werdenden wirtschaftlichen Belastung wird, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als auf die schon vor Jahren vorgenommene Anpassung des Kindergeldes an das ♫Existenzminimum und die Quertreibereien der Opposition zu verweisen und den Familien bei feierlichen Anlässen für die selbstlose Bereitstellung externer Effekte aufrichtig zu danken.

↗externe Effekte

Tageseinrichtung ...oder Tagesmutter oder Tagespflege: Alles, was Familie sein will, aber nicht ist, steht tagsüber zur Verfügung. Nachts schlafen die Kinder schließlich, und zwar am liebsten daheim.

↗daheim bleiben

Talent Jedes T. hat das Recht, gefördert zu werden, und weil man sich nichts zuschulden kommen lassen will, wird jedes einzelne unnachlässig gefördert: in Talkshows, in Wahlprogrammen, bei der Abiturfeier. Dabei ist häufig unklar, ob es um ein T. geht, das jemand hat oder das jemand ist.

Ein T. zu fördern, das jemand hat, bedeutet, einen genau ausgerechneten Bedarf an ganz bestimmten Fachkräften zu befriedigen. Wenn dann doch nur Menschen eingestellt werden, ist das deren Problem.

Bei einem T., das jemand ist, erübrigt sich die Förderung. Sogar in den Chefetagen sitzen hinter ihren Krawatten gelegentlich Menschen mit T., wobei nicht immer auszumachen ist, ob mit einem geförderten.

Transparenz Hinter den familienpolitischen Maßnahmen der letzten Bundesregierungen steckt ein derart ausgeklügeltes Konzept, dass es sogar Experten noch nicht gelungen ist, es zu finden, obwohl inzwischen sogar die *↗Wirtschaftslobby* den Anspruch erhebt, einschlägige familienpolitische Kompetenz zu besitzen. Der Grund ist die noch immer fehlende T., die nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichts gerade in der *↗Familienpolitik* unerlässlich ist. Nur: Wenn Familien plötzlich wüssten, dass die Höhe des Kindergeldes gar nicht vom Willen des Gesetzgebers, sondern vom *↗Existenzminimum* der Kinder abhängig ist, kann der Finanzminister gleich *↗daheim bleiben*.

↗Bundesverfassungsgericht, Kindergeld

Vätermonate Die Frage nach dem wievielten Monat war zu einer Zeit, als es noch keine Playstation gab und man den Kindern noch Märchen erzählen musste, eine Frauendomäne. Seit uns das *↗Elterngeld* jedoch die V. beschert hat, ist - jedenfalls im Prinzip - auch dieses Tabu gebrochen. Seither sind Väter entweder im ersten oder im zweiten Monat. Die V. sind also eine absolute familienpolitische Innovation. V. beruhen auf der Annahme, dass ein Mann nicht mehr Zeit braucht, um seinem Kind deutlich zu machen, dass er zur *↗Familie* gehört. Derzeit sind in den Regularien zum Elterngeld dafür zwei Monate vorgesehen. Dann kann Papi wieder in die Fabrik umziehen. Es kursieren allerdings bereits Überlegungen in Regierungskreisen, die V. zu erhöhen, was wegen der unsicheren Auswirkungen auf das *↗Kindeswohl* derzeit noch kontrovers diskutiert wird.

↗Arbeit, daheim bleiben, spielen, Väterzeit

Väterzeit Lässt sich mathematisch in der folgenden Formel ausdrücken:

2 Monate : 1 Vaterleben : 1 Kind = V.

Ärgermonate, Kind, Erziehungsauftrag

Vereinbarkeit Vereinbaren bedeutet im Wortsinn, dass sich zwei oder mehr Parteien auf irgendetwas Gemeinsames verständigen, einen Termin zum Beispiel. Heute schönfärberischer Ausdruck für das Hin- und Hergerissensein von Eltern zwischen *daheim bleiben* und *Arbeit*.

Vor der Industrialisierung war V. kein Thema, weil man seinerzeit noch nicht so feinsinnig zwischen Familie und Arbeit unterschied. Die familienpolitische Bedeutung von V. bestand ursprünglich darin, die Bedingungen der Arbeitswelt so zu gestalten, dass die Familien der erwerbsarbeitenden Väter und Mütter keinen Schaden nehmen. Doch die bisherigen Versuche, dies auch zu erreichen, haben sich wie das 1986 eingeführte Erziehungsgeld in Luft bzw. ins *Elterngeld* aufgelöst.

Inzwischen steht V. für ein Problem, das alle lösen wollen, so dass kein Quäntchen Hirnschmalz mehr übrig ist, um darüber nachzudenken, wie man es an seiner Entstehung hindern könnte. Das Wort V. kann nur notdürftig verbergen, dass ein regelrechter Krampf (!) um die *Eltern* tobt, geschürt von einer wirkmächtigen *Wirtschaftslobby*. Dabei werden mögliche Auswirkungen auf die Kinder als Kollateralschäden billigend in Kauf genommen. Denn die Eltern gelten als auszuschöpfendes Reservoir an Arbeitskräften, das aufgrund der demographischen Entwicklung allerdings bald ausgezehrt sein dürfte. Auf diese Weise entsteht zwar ein neues Problem, und zwar für die Kinder mit ihrem in die Wiege gelegten Recht auf die Verfügbarkeit von Mama und Papa. Aber auch das wollen inzwischen alle lösen: *Betreuung*.

So sehen sich die Eltern einem doppelten Konflikt ausgesetzt: Sie sollen und müssen sich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen, um die wirtschaftliche Basis für ihre Familie zu legen, und sie stehen gleichzeitig ihren Kindern gegenüber in der Erziehungspflicht. Das wirtschaftsbetonte Hilfsangebot der Politik lautet einseitig verstärkte Förderung der *Betreuung* außerhalb der Familie. Damit aber wird ein zentrales mit ihrer bloßen Existenz verknüpftes Recht der Kinder von den sich immer mehr verselbständigenden Strukturen der außerfamiliären Kinderbetreuung in seine betriebswirtschaftlichen Grenzen verwiesen. Die Rede ist vom Recht auf eine *Erziehung* durch sie zuverlässig liebende Eltern.

Mit dieser Elternliebe konkurrieren zunehmend die Einrichtungen eines institutionalisierten Betreuungssystems, das sich insbesondere in dessen wachsenden zeitlichen Ansprüchen niederschlägt, insofern sich die traditionelle Halbtagsbetreuung einschließlich der Schulen sukzessive zur Ganztagsbetreuung zu wandeln beginnt. Am Horizont dieser Entwicklung lässt sich schon jetzt erkennen, dass Eltern ihre Kinder gleich welchen Alters dem öffentlich organisierten Betreuungsangebot anvertrauen müssen. Für die einen eine Verheißung, für die anderen ein Menetekel. Am Ende sind die Kinder Pendler zwischen Elternliebe und planmäßiger *Bildung*.

Wenn allerdings Menschen über Jahrzehnte hinweg erleben, dass die natürlicherweise gewollte Zuwendung zu ihren Kindern gesellschaftlich nicht erwünscht ist, wünschen sie sich immer weniger Kinder. Statistisch ist der Rückgang des Kinderwunsches bereits belegt worden.

Womit die V. modernen Zuschnitts an ihr Ziel gekommen wäre, weil alle nur noch eines wollen: Arbeit. Anders formuliert: Schon längst pfeifen es die Spatzen von den Dächern: Außerfamiliäre Betreuungsplätze werden schneller verwaisen als sie an Zahl zunehmen. Schließlich und endlich wird einer, sobald der Vorhang nach dem letzten Akt der V. gefallen ist und sich die Kontrahenten Familie und Arbeit in den Armen liegen, sagen: Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört.

↗Betreuung, daheim bleiben, Kind, Netto reproduktionsrate

verpartnern

„Verliebt, verlobt, verheiratet“: Ja, man hat tatsächlich einmal Lieder mit solchen Titeln gesungen. Heute wäre das dank des Lebenspartnerschaftsgesetzes nicht mehr möglich. Denn heute kann, wer will, sich wahlweise auch verpartnern. „Verliebt, verlobt, verpartnert“ aber klänge, selbst wenn Connie Froboess und Peter Alexander wieder wie 1963 im eheähnlichen Duett sängen, nicht mehr ganz so schwungvoll.

↗Ehe, Lebensform, Lebensgefährte

Verwahrlosung

Das familienpolitische Schreckgespenst schlechthin. Den *↗Eltern* wird allgemein eine Tendenz zur V. ihrer Kinder in die Schuhe geschoben, was mit der Vermutung, Eltern könnten es mangels pädagogischer Ausbildung eben nicht besser, erklärt wird. Seit sich diese Vermutung dank eifrig betriebener *↗Familienforschung* und dank übereifriger *↗Medien* zur Erkenntnis verdichtet hat, überschlagen sich streng am *↗Kindeswohl* orientierte Forderungen nach mehr *↗Bildung*, nach mehr *↗Betreuung*, nach mehr *↗Erziehung*, aber nicht innerhalb der *↗Familie*, sondern außerhalb. Auf diese Weise wird die Familie nach und nach zur garantiert bildungsfreien Zone. Wo allerdings künftig das so dringend benötigte *↗Humanvermögen* herkommen soll, ist noch keine ernsthaft diskutierte Frage in Forscherkreisen. Galt bislang doch die Familie als der Ort, der quasi das Monopol für die Herstellung des Humanvermögens hatte. Solange das nicht geklärt ist, entwickelt sich die Bereitschaft von Frauen und Männern, sich mehr als daheimbleibende Eltern denn als arbeitende Nichteltern zu verwirklichen, eher verhalten.

↗daheim bleiben, Kindeswohl

Volksvermögen

Hört sich merkwürdig an, weil es das ja gar nicht gibt, sondern Recordschulden. Im Unterschied zum *↗Humanvermögen*, das wir der Familie verdanken, entsteht das V. in der Wirtschaft und ist vom *↗Bruttoinlandsprodukt* kaum zu unterscheiden. Mama und Papa gelten zwar als Mehrer des Humanvermögens, aber weil sie dafür unproduktiv *↗daheim bleiben*, gelten sie nicht als Mehrer des V.s. Und wer

das V. nicht mehrt, verschwendet es. So ist das nun einmal. Auch Kinder müssen endlich lernen, dass sie nicht aufs Geratewohl und alle Nase lang nach Mama rufen, nur weil mal wieder der Hunger zu stillen ist. Denn dadurch leisten sie nur der Verschwendung von V. Vorschub. Kinder sind kurzum V.sverschwendungsvorschubleister. Und Humanvermögen hin oder her: Solches Vorschubleisten können wir uns nicht leisten.

↗ *Kind, Wirtschaftslobby*

Wahlfreiheit Bisher der ernsthafteste Versuch, das zu tun, was lt. ↗*Grundgesetz* familienpolitisch zu tun ist, nämlich Ehe und Familie zu schützen.

Wahlkampf Hat mit ↗*Wahlfreiheit* nichts zu tun, obwohl es natürlich jedem Vater und jeder Mutter freigestellt ist, bei der nächsten Wahl diejenige Partei zu wählen, die sich im W. am herzlichsten zur ↗*Familie* bekennt. Das Problem: Vor einer Wahl tut das jede Partei, und nach der Wahl tut das jede Partei nicht. Eingehende Wahlanalysen, die dazu noch gar nicht durchgeführt worden sind, kommen jedenfalls zu dem einhelligen Ergebnis, dass wahlberechtigte Familienmitglieder zu denjenigen Menschen zählen, die in einer Demokratie vor einer Wahl alles glauben, was versprochen wird, sogar wenn es das Blaue vom Himmel ist. In Bayern bliebe der dann immerhin noch makellos weiß.

↗*Wahlrecht*

Wahlrecht Das allgemeine Wahlrecht ist so allgemein verbreitet, dass kaum einem auffällt, dass es so allgemein auch wieder nicht ist, weil man in der Regel erst mit 18 zu dieser Allgemeinheit zählt. Das finden immer mehr Menschen richtig gemein, so dass im Bundestag gelegentlich und sogar fraktionsübergreifend die Aufhebung dieser Regel beantragt wird. Im Erfolgsfall könnten dann die ↗*Eltern* in Vertretung ihrer wahlunmündigen Kinder an die Wahlurnen treten. Da ein solches Wahlrecht ab Geburt jedoch häufig den Horizont des zeitgenössischen Geistes übersteigt, wird es wie bei allen historischen Fortschritten des Wahlrechts (Zensuswahlrecht, Männerwahlrecht, Dreiklassenwahlrecht, Frauenwahlrecht) dauern, dauern, dauern - bis sich der Horizont dann doch noch öffnet.

Wandel Der W. ist uns überall auf den Fersen. Indem er uns aber unablässig antreibt, ist er uns faktisch sogar stets eine Nasenlänge voraus.

Das Klima wandelt sich, die ↗*Familie* wandelt sich, alles wandelt sich, nur einer wandelt sich nicht: der W. Deshalb bietet er sich für die Partei der Pragmatiker und Realisten als stabile Bezugsgröße für ihr Tun und öffentlich inszeniertes Denken geradezu an. Der W. ist die Norm ihres Handelns. Damit ordnen sich gerade die, die wie Politiker den Anspruch erheben, gesellschaftliche Realität gestalten zu wollen, demütig dieser Realität unter.

Auf die Familie angewendet, argumentieren sie, schematisch vereinfacht, so: Da die Familie nicht mehr das ist, was sie mal war, darf der Staat ihr gegenüber auch nicht mehr das sein, was er mal war, auch

wenn er selbst das noch nie war. Von Dingen wie *↗Bundesverfassungsgericht*, *↗Grundgesetz* oder *↗Familienrechten* muss er sich nicht aus seiner familienpolitischen Ruhe bringen lassen, aber natürlich vom W.

Die „Familie im Wandel“ ist ein beliebtes Thema von Fachgesprächen, Abendveranstaltungen oder Tagungen. Gemeint ist dabei in aller Regel, dass der Strudel des gesellschaftlichen W.s die Familie zerzaust hat, so dass eine neue Frisur fällig ist. Weniger ist damit gemeint, dass sich zwar rund um die Familie der W. vollzieht, dass sie selber aber als natürliche Institution mitten in einer ruhelosen Gesellschaft konstant ihren Dienst am Nächsten erbringt.

↗Gesetzgeber, Rechtsanspruch

Wert Die Wertediskussion ist schon längst in ihr inflationäres Stadium getreten. Immer wenn etwas nicht so läuft, wie man es gewohnt ist oder wünscht, werden W.e beschworen, die westlichen zum Beispiel, die dann selbst zweifelhaft Maßnahmen in ein günstiges Licht rücken. Wenn es darum geht W.e zu verteidigen, fühlt sich so mancher wie weiland Don Quijote sogar zum Kampf gehen Windmühlen berufen. Denn zumeist entgeht den kämpfenden Kämpen und dem sie bewundernden Publikum, dass nicht in allem, wo W. draufsteht, auch einer enthalten ist.

Ein W. ist die Antwort auf die Frage, was uns was bedeutet. Da diese Frage immer wieder neu gestellt werden muss und auch immer wieder neu oder auch nicht beantwortet wird, unterliegt der W. von W.en zum Teil beträchtlichen Schwankungen. In Menschenrechtserklärungen, Grundgesetzen und Sonntagsreden wird er traditionell recht hoch veranschlagt, während etwa Familien in ihren Geldbeuteln vergleichsweise wenig davon vorfinden. Im Unterschied zum W. ist eine Norm die Antwort auf die Frage, was gelten soll.

↗Familienlastenausgleich, Finanzminister, Kindergeld

Wiedereinstieg Die *↗Wirtschaftslobby* ist am Wiedereinstieg des *↗Humankapitals* in die Erwerbsarbeit dermaßen interessiert, dass sie sich dafür einsetzt, das Aussteigen so wertlos wie möglich erscheinen zu lassen. In der Folge sinken Löhne und Arbeitslosenzahlen.

↗Aussteigen, Babypause, Wert

Wirtschaftslobby Seit einigen Jahren auch als Familienlobby aktiv. Unter Einsatz beträchtlicher Mittel vertritt sie ausschließlich die Interessen derjenigen Familien, in denen die *↗Eltern* nicht *↗Aussteigen* wollen, während sie den anderen Eltern sagt, dass sich die Eltern-*↗Kind*-Beziehungspflege durchaus auch auf den frühen Morgen und den späten Abend legen lasse, ohne dass die Wirtschaft daran Schaden nimmt. Außerdem können Papa und Mama in den Bürostunden dazwischen einfach mal *↗Erziehungsauftrag* *↗Erziehungsauftrag* sein lassen, um sich dann aber umso intensiver ums Kind zu kümmern.

↗ *Elternrecht, Quality time*

Wohltat Was vor den Wahlen konsumsteigernde, unumgängliche und längst überfällige Steuererleichterungen für die wahren Leistungsträger unserer Gesellschaft, also auch für die Familien, sind, schrumpft während der Koalitionsverhandlungen nach den Wahlen zu W.en zusammen, die zu finanzieren die Vorgängerregierung keinen Spielraum gelassen hat.

Eine W. hängt merkwürdigerweise ganz besonders von Wohl- und Wehewollen derer ab, die am Kabinetttisch Verantwortung für unser Land tragen: das ↗ *Kindergeld*. Merkwürdigerweise deshalb, weil das Kindergeld ja nur die vom Grundgesetz gebotene Rückerstattung zuviel einbehaltener Steuern ist.

↗ *Existenzminimum, Familienförderung, Familienlastenausgleich, Familienleistungsausgleich, Herdprämie, Kindergeld*

Zukunft In die zu investieren, ist ein Muss-Bestandteil in jeder familienpolitischen Rede. Dabei tritt die Z. meistens in Gestalt der Kinder auf, die, ihrer elterlichen Herkunft entledigt, nur noch eines sind: Träger unseres einzigen Rohstoffs namens ↗ *Bildung*.

Solange jedoch übersehen wird, dass die Eltern die einzige Brücke sind, die die Vergangenheit mit der Z. verbindet, ist sie eine Vokabel ohne menschliche Substanz.

Register

- × 1984
- × 2013
- × Alleinernährer
- × Anstrichgewährleistungsfrist
- × Arbeit
- × aussteigen
- × Baby
- × Babybildung
- × Babypause
- × Bedürfnisanstaltenbenutzungsordnung
- × beitragsfreie Mitversicherung
- × Betreuung
- × Betreuungsgeld
- × Beziehung
- × Bildung
- × bildungsferne Schichten
- × Bildungshuber
- × Bildungsniveau
- × Bildungsinitiative
- × Bildungssystem
- × Bologna
- × Bruttoinlandsprodukt
- × Bundesverfassungsgericht
- × Charta der Familienrechte
- × daheim bleiben
- × Ehe
- × Ehe- und Familienförderungs- und -schutzgesetz
- × Ehegattensplitting
- × Eigenverantwortung
- × Eltern
- × Elternführerschein
- × Elterngeld
- × Elternrecht
- × Elternversicherung
- × Elternzeit
- × Erziehung
- × Erziehungsauftrag
- × Erziehungsbeitrag
- × Erziehungskompetenz, wahlweise Familienkompetenz
- × Erziehungspartnerschaft
- × Erziehungsurlaub
- × Existenzminimum
- × externe Effekte
- × Familie
- × Familienbericht

- × familienbezogen
- × Familienförderung
- × Familienforschung
- × Familienlastenausgleich
- × Familienleistungsausgleich
- × Familienpolitik
- × Familienrechte
- × Familienverbände
- × Familienzeitkredit
- × Finanzierungsvorbehalt
- × Finanzminister
- × Förderung
- × Freiheit
- × frühkindliche Bildung
- × Ganztagschule
- × Geld
- × Gender Mainstreaming
- × Generationenvertrag
- × Gesellschaft
- × Gesetzgeber
- × Gießkannenprinzip
- × Globalisierung
- × Grundgesetz
- × Herdprämie
- × Herkunft
- × Hirnforschung
- × Humankapital
- × Humanvermögen
- × Karriere
- × Keimzelle
- × Kids
- × Kind
- × Kinderarmut
- × Kinderförderungsgesetz
- × Kindergartenpflicht
- × Kindergeld
- × Kinderrechte
- × Kindeswohl
- × Kita
- × kleine Lebenskreise
- × Krippenbesuch
- × Lärm
- × Lebensform
- × Lebensgefährte
- × Lernmittelfreiheit
- × Liebe
- × Lohn

- ✗ Medien
- ✗ Menschenrechte
- ✗ Mitnahmeeffekte
- ✗ Muttersprache
- ✗ Nettoreproduktionsrate
- ✗ nicht bei den Kindern ankommen
- ✗ Öffentlichkeitsarbeit
- ✗ PISA
- ✗ Prämie
- ✗ Quality time
- ✗ Querschnittsaufgabe
- ✗ Rechtsanspruch
- ✗ Rentenversicherung
- ✗ Rolle
- ✗ Schnapsgeld
- ✗ Schulfamilie
- ✗ Sozialmiseration
- ✗ Sozialpolitik
- ✗ spielen
- ✗ staatliche Ordnung
- ✗ Subsidiarität
- ✗ Tageseinrichtung
- ✗ Talent
- ✗ Transparenz
- ✗ Vätermonate
- ✗ Väterzeit
- ✗ Vereinbarkeit
- ✗ verpartnern
- ✗ Verwahrlosung
- ✗ Volksvermögen
- ✗ Wahlfreiheit
- ✗ Wahlkampf
- ✗ Wahlrecht
- ✗ Wandel
- ✗ Wert
- ✗ Wiedereinstieg
- ✗ Wirtschaftslobby
- ✗ Wohltat
- ✗ Zukunft